



**Grossaufmarsch an der
Delegiertenversammlung**

Seiten 4 und 5

**Zum Abschied von AWA-Chef
Edgar Sidamgrotzki**

Seiten 8 und 9

**1142 gravierte Steine für den
Arboner Gewerblerplatz**

Seite 25

«Wer mich versichert, muss mein Geschäft verstehen.»



**Mehr als jedes dritte Schweizer
KMU vertraut der AXA /**

Generalagentur Tedy Andes /

Zürcherstrasse 310, 8501 Frauenfeld
Telefon 052 728 68 68, Fax 052 728 68 69
frauenfeld@axa-winterthur.ch, AXA.ch/frauenfeld

AXA winterthur

Finanzielle Sicherheit / **neu definiert**



Lust oder Frust – oft entscheiden wir selber

Lust und Frust stehen im Leben oft sehr nahe beieinander. Wie man es damit hält, kann sich jeder selber aussuchen. Das Allerweltsrezept «Positives Denken» allein genügt sicher nicht. Denn auch Rückschläge, Misserfolge und Niederlagen gehören zu un-

serem Dasein und bringen uns weiter, sofern wir es zulassen und wollen. Denn entscheidend ist einzig und allein, wie wir all das, was wir tagtäglich hören, sehen und erleben einordnen und ob es uns gelingt, Realitäten, Illusionen und Unwahres zu erkennen und zu unterscheiden. Wer sich aber immer wieder aufs Neue darauf besinnt, dass jeder Mensch alleine mit der Bewertung des Erlebten positive oder negative Kraft aufnimmt, dem wird es auch gelingen dem Alltag mit mehr Lebensfreude und Zufriedenheit zu begegnen und dadurch alleine mit seiner Ausstrahlung die Mitmenschen für sich einzunehmen.

Der Frühling steht vor der Tür! Bereits dürfen wir die ersten milden Tage bei Vogelgezwitscher unter der wärmenden Sonne verbringen. Ich geniesse diese Zeit jedes Jahr von neuem. Das Gefühl Bäume ausreissen und die ganze Welt umarmen zu können durchströmt mich mit herrlichen Empfin-

dungen und lässt mich wunderbare Energien spüren. Zufriedenheit und Glücksmomente sind das Ergebnis. Wie schön wir es doch haben – wer wollte denn mit jemandem anderen tauschen!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen einen wunderschönen Frühling. Tanken Sie jetzt Kraft und Zuversicht. Füllen Sie Ihre Speicher! Ich bin sicher, dass Sie dank der positiven Frühlingsenergien sämtlichen Herausforderungen der kommenden Monate mit Gelassenheit begegnen werden – und das ist doch die beste Voraussetzung, um diese auch möglichst erfolgreich zu bewältigen.

Ihr Hansjörg Brunner,
Präsident Thurgauer Gewerbeverband

Einfach nur Rückenwind

IVECO ISUZU **DAF**

NATER
Staad | Gossau | Müllheim

IMPRESSUM

Erscheinungsweise: 6 x pro Jahr

Auflage: 5500 Exemplare

Herausgeber:

Thurgauer Gewerbeverband,
Thomas-Bornhauser-Strasse 14,
Postfach 397, 8570 Weinfelden,
Tel. 071 626 05 05, Fax 071 626 05 00

Produktion: Fairdruck AG
Kettstrasse 40, 8370 Sirmach,
Tel. 071 969 55 22, info@fairdruck.ch



printed in
switzerland

Inserateverwaltung:

Mediathur GmbH, Bahnhofstrasse 15, 8570 Weinfelden
Tel. 071 626 17 17, info@mediathur.ch, www.mediathur.ch
Anzeigenleitung: Natalie Stauffer, Tel. 071 626 17 17
natalie.stauffer@mediathur.ch

Autoren:

Peter Mesmer (mes)
Martin Sinzig (msi)
Christof Lampart (art)

Feierliche Verabschiedung von Kaspar Schläpfer

Traditioneller Grossaufmarsch an der Delegiertenversammlung des Thurgauer Gewerbeverbandes im Kongresszentrum Thurgauerhof in Weinfelden. Präsident Hansjörg Brunner durfte gut 300 Personen, darunter 198 stimmberechtigte Delegierte aus 43 Sektionen, willkommen heissen.

Höhepunkte der 124. TGV-Delegiertenversammlung 2016 waren am 21. März wie üblich die Rede des Präsidenten, eine Ergänzungswahl in den Vorstand, die Verabschiedung von Volkswirtschaftsdirektor Dr. Kaspar Schläpfer sowie ein erfrischendes Referat von Berufsweltmeister ICT Lars Tönz. Nebst hohen Gästen aus Politik und Wirtschaft durfte TGV-Präsident Hansjörg Brunner auch die beiden ehemaligen Vorsitzenden Werner Messmer und Peter Schütz begrüßen. Für die flotte musikalische Untermalung des Anlasses sorgte die «Jungi MUSIG on thur».

Kontinuität, Kollegialität und Konsensbereitschaft

Während seiner gesamten Amtszeit von 13 Jahren stand Regierungsrat Kaspar Schläpfer dem Departement für Inneres und Volkswirtschaft vor. In dieser Funktion sei er für den Thurgauer Gewerbeverband immer ein verlässlicher und einsichtiger Partner gewesen, lobte in seiner Laudatio Hansjörg Brunner den scheidenden Magistraten. Ausgezeichnet hätten Schläpfer die Eigenschaften Kontinuität, Kollegialität und Konsensbereit-



schaft. Das Departement Schläpfers sei personalmässig in all den Jahren genau gleich schlank geblieben, wie er selber auch und hinsichtlich seiner körperlichen Fitness sei der zukünftige Alt-Regierungsrat beneidenswert «zväg», genauso wie an seinem Amtsantritt. Mit einem Ausruhhocker aus Thurgauer Holz und den besten Wünschen für die Zukunft verabschiedete Brunner den Scheidenden. Kaspar Schläpfer überbrachte den Delegier-

ten seinerseits zum 14. Mal die Grüsse, den Dank und die besten Wünsche des Gesamtregierungsrates. Zum Ende seiner Amtszeit dürfe er mit Genugtuung feststellen, dass zwischen dem TGV und dem Kanton mit seinen Amtsstellen ein gutes Einvernehmen besteht. Schläpfer betonte die Wichtigkeit einer guten Zusammenarbeit zwischen dem Kanton und dem Gewerbe. Er sprach verschiedene Berührungspunkte und Zusammenarbeitsfelder an, unter anderem die Berufsbildung, das Kompetenznetzwerk Ernährungswirtschaft, die Projekte «Talente Thurgau» und «Startnetzwerk Thurgau» sowie das KEEEST (Kompetenznetzwerk Erneuerbare Energiesysteme Thurgau). Schläpfer rief, trotz Kummer und Sorgen angesichts der Euro-Schwäche, der schwierigen Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative und dem drohenden Zustrom von Migranten und Flüchtlingen zur Zuversicht auf: «In meiner Zeit als Regierungsrat ist es schlussendlich immer wesentlich besser herausgekommen, als man befürchtete.» Die Wirtschaft habe sich immer wieder rasch von Krisen erholt. Tatsache sei, dass im Kanton Thurgau in den letzten zehn Jahren der Ar-



beitsmarkt um 10000 Stellen gewachsen und die Arbeitslosigkeit fast immer auf dem tiefen Stand von 2,5 bis drei Prozent geblieben sei. Punkto Steuerbelastung sei man im Vergleich der Kantone vom letzten ins beste Drittel aufgestiegen. Das alles müsse doch Zuversicht und Vertrauen geben. Mit dem Aufruf «Wir dürfen uns glücklich schätzen, dass wir im 21. Jahrhundert in der Schweiz und im Thurgau leben!» verabschiedete sich Kaspar Schläpfer von den Gewerblern.

Platz für Positives schaffen

Wie schon fast gewohnt mit einer humorvollen Geschichte gewürzt, sprach dann der Präsident zu den Delegierten und Gästen. Auch er beschäftigte sich damit, dass Tatsachen und Einschätzungen immer öfters weit auseinanderdriften. Hansjörg Brunner stellte die Frage in den Raum, warum wir alle so stark auf Schreckensmeldungen anspringen, während wir Positives gerade mal zur Kenntnis nehmen oder gar gänzlich an uns abprallen lassen. Brunner sieht im Fokus auf «bad news» eine verzerrte Wahrnehmung der Realitäten. «Wo bleibt denn die Vernunft?» Mit dem Aufruf «Entrümpeln wir unseren Kopf und unseren Alltag von Schrecken, Skandalen, Negativem und Gejammer und schaffen wir Platz und Raum für positive Aspekte», beendete Brunner seine Ausführungen.

Beeindruckender Berufsweltmeister

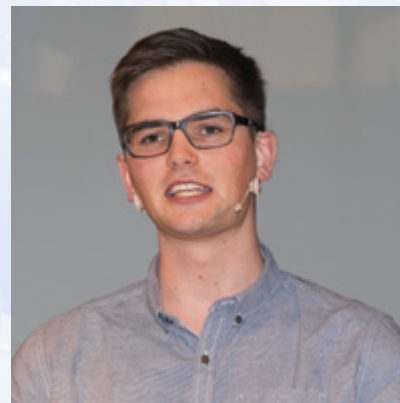
Der Vorstand des TGV setzte sich bisher aus Hansjörg Brunner, Rico Kaufmann, Diana Gutjahr, Toni Müller, Matthias Hotz, Max Möckli, Hanspeter Gantenbein, Angela Haltiner, Ruedi



Bartel und Marianne Raschle zusammen. Es fehlte ein direktes Bindeglied zu den örtlichen Gewerbevereinen. Diese Lücke konnte nun mit der einstimmigen Wahl von Christoph Roth, Präsident des Gewerbevereins Amriswil, geschlossen werden. Der 43-jährige Roth ist Mitinhaber der Firma Egli & Roth GmbH, Heizung, Sanitär, Solaranlagen, Amriswil. Nachdem Alexandra Steiner, Leiterin der AHV-Ausgleichskasse des TGV, die Vorzüge des umfassenden Dienstleistungsangebotes der 1. Säule und der Familienzulagen gepriesen hatte, war die Reihe an einem jungen Mann, der mit Willen, Selbstbewusstsein und Durchhaltevermögen schon viel erreicht hat. Lars Tönz, Goldmedaillengewinner an den world skills Berufsweltmeisterschaften 2015 in São Paulo beeindruckte mit

seinen erfrischenden Ausführungen seines Weges zum Berufsweltmeister. Frei von der Leber weg, in der Sprache der heutigen jungen Leute, zeigte er seinen kontinuierlichen Weg zum Erfolg auf. Mit Filmsequenzen und Reminiszenzen liess er die Zuhörer an der WM in Brasilien teilhaben. Ein grosser Applaus und das Lob des TGV-Präsidenten waren ihm nach seinem Referat gewiss. Nachdem Hansjörg Brunner noch auf die wichtigsten Veranstaltungen dieses Jahres (22. bis 24. September Berufsmesse und 27. Oktober Gewerbeforum) aufmerksam gemacht hatte, leitete er fließend zum Stehlunch über. Mit vielen guten Gesprächen und gegenseitiger Wertschätzung endete damit eine gelungene Veranstaltung.

Peter Mesmer



Einigkeit ein Muss bei der Familienverfassung

Im Zentrum des 6. Jungunternehmergesprächs vom 14. April auf dem Lilienberg in Ermatingen standen verschiedene Aspekte der KMU-Nachfolgeregelung.

Er habe es am liebsten, wenn der Inhaber oder die Gesellschafter die Familienverfassung selber schreiben, so Referent Arthur Buck. Die Familienverfassung sei kein juristisches Regelwerk, vielmehr gehe es um die Willensäusserung. «Wenn ein KMU-Inhaber in seinen eigenen Worten aufschreibt, was er möchte, dann weiss ich um was es ihm geht». Die Familienverfassung soll den familiären Zusammenhalt stärken und einen emotionalen und ökonomischen Mehrwert schaffen. Daraus resultiere Stolz, Status und Ansehen. Die Familienverfassung regle schlussendlich die Rollen und Ämter aller Familienmitglieder, ob im Unternehmen tätig oder nicht. Sie beinhalte auch die Verhaltensregeln bei Konflikten. Gespickt mit Praxisbeispielen konnte Arthur Buck in seinem Referat einen breiten Einblick in die Nachfolgeregelung geben.

Diskussion und Austausch

In allen Workshop-Gruppen wurde intensiv diskutiert. «Auch wenn es um die Finanzen geht, sind schlussendlich viele weiche Faktoren entscheidend», so das Fazit aus dem Workshop 1, bei dem es um Finanzierungsformen ging. Marco Punzi, Philippe Lienhard und Roman Isler von der Raiffeisenbank Mittellurgau gaben einen Einblick in die Finanzierungsmöglichkeiten und die Anforderungen bei der Kreditvergabe. Junge Nachfolger sind bei der Finanzierung eines KMU auf Darlehen aus dem persönlichen Umfeld oder auf Bürgschaften angewiesen. Die Kreditvergaben und Vorschriften der Banken werden immer restriktiver, was auch die Zinskosten bei der Bank erhöht. Bei der Unternehmensbewertung, dem Workshop, der vom Pascal Strässle, OBT AG Weinfelden geleitet wurde, ging es um Themen wie Businessplan und Zukunftserwartungen. Der Unternehmerlohn müsse bei der Bewertung realistisch eingesetzt werden. In der Gruppe wurden verschiedene Bewertungsmethoden diskutiert. Schlussendlich sei es aber die Nachfrage, die den



Intensive und spannende Diskussionen in den verschiedenen Workshop-Gruppen.



Claudia Strässle, Inhaberin der Firma Strässle Immobilien-Treuhand GmbH in Wängi, erläuterte ihren ungewöhnlichen Weg von der Lehrerin zur Unternehmerin.

Verkaufspreis generiere. Der Workshop von Jörg Sennrich (KMU Next, Netzwerk für KMU Nachfolge) zum Erwartungskarussell bei der Nachfolge stiess auf besonderes Interesse und Vertreter beider Generationen, Nachfolger und abgebende Unternehmer, konnten sich rege austauschen. Sennrich ging auf verschiedene Themenfelder ein, die bei der Nachfolgeregelung ausformuliert werden sollten. «Der Übernehmer muss sich bewusst sein, worauf er sich einlässt», appellierte Sennrich in seinen Ausführungen.

Claudia Strässles Weg zur Unternehmerin

Sennrich führte aus, dass es bedauerlicherweise recht wenige Unternehmerinnen gebe. Warum das so sei? Das habe sicher damit zu tun, dass es schwierig sei Familie und Unternehmertum unter einen Hut zu bringen. Claudia Strässle, die in Wängi der gleichnamigen väterlichen Immobilien-Treuhandfirma mit total sechs Mitarbeitenden vorsteht, zeigte auf, dass es auch als Frau sehr gut möglich ist, ein Unternehmen zu führen. Die ausgebildete Primarlehrerin und Schulleiterin verfügt über einen sehr guten und breitgefächerten schulischen und beruflichen Rucksack. Auf Grund eines damaligen Teilzeitpensums als Schulleiterin ergaben sich die Mitarbeit und der Ein-

stieg ins Familienunternehmen. Im Gespräch mit Jörg Sennrich erläuterte Strässle ihren pragmatischen Weg ins Unternehmertum: «Es begann damit, dass ich am Morgen die Post zu bearbeiten hatte. Damit übergab mir mein Vater erste Verantwortung. Nach und nach eignete ich mir Wissen und Erfahrung in der Immobilienbranche an und irgendwann ist dann der richtige Zeitpunkt gekommen, um die Firma ganz zu übernehmen.» Heute esse sie einmal wöchentlich bei den Eltern zu Mittag. Am Familientisch würden wichtige geschäftliche Entscheide besprochen. Das Unternehmertum bereitet Strässle nach wie vor grosse Lust, obwohl natürlich viel Arbeit dahinter stecke. Rückblickend auf ihre Anfangszeiten als Firmeninhaberin meinte sie: «Ich hatte damals das Glück, zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein, das braucht es halt manchmal auch.» Bei der Nachfolgeregelung seien sie damals von einem Treuhänder begleitet worden, eine professionelle Begleitung empfehle sie unbedingt. Wichtig sind für Claudia Strässle aber auch Vertrauen, ein funktionierendes Umfeld und ein breites Netzwerk. «Und eine gesunde Portion Humor kann auch im beruflichen Alltag als Unternehmerin nie schaden», meinte sie zum Abschluss ihrer spannenden Ausführungen mit einem Lächeln.

cvo ■

Unsere Vertreterinnen und Vertreter im Grossen Rat

Von den 130 Mitgliedern des Grossen Rates Thurgau sind 25 neu gewählt worden. Der Aufruf «Gewerbler wählen Gewerbler», den der Thurgauer Gewerbeverband im Vorfeld der Wahlen lanciert hat, wäre für zukünftige Wahlen noch steigerungsfähig.

31 vom TGV unterstützte Gewerbetreibende haben die Wahl in den Grossen Rat geschafft. Die Wirtschaftsgruppe des kantonalen Parlaments ist damit leider nicht grösser geworden. Dies bewertet Brigitte Kaufmann, Bereichsleiterin Politik des Thurgauer Gewerbeverbandes, wenig euphorisch: «Ein befriedigendes Ergebnis – mehr leider nicht! Der Thurgauer Gewerbeverband verfüge aber dafür mit Präsident, Vizepräsidentin, vier weiteren Vorstandsmitgliedern und einem Mitglied der Geschäftsstelle über eine sehr starke Präsenz im Parlament».



Mathias Tschanen, einer der neugewählten Gewerbevertreter im Grossen Rat.

Bedauerliche Abgänge, namhafte Zuzüge

Man habe leider Abgänge von erfahrenen Kantonsräten, wie beispielsweise Max Arnold (Weiningen), Marlise Marazzi (Kreuzlingen), Ruedi Heim (Aadorf), Hanspeter Wehrle (Münchwilen), Fritz Zweifel (Scherzigen) oder Daniel Wittwer (Romanshorn), in Kauf nehmen müssen, analysiert Kaufmann und ergänzt: «Solche Persönlichkeiten sind nicht einfach zu ersetzen und bedauerlich ist zudem, dass mit Hans Trachsel (Amriswil) und Hans-Peter Grunder (Fruthwilen) zwei gewerbefreundlich gesinnte Kantonsräte ihre Wiederwahl verpasst haben.»

Erfreut zeigt sich Brigitte Kaufmann dagegen von diversen Zuzügen. «Insbesondere Mathias Tschanen, Präsident des Thurgauischen Baumeisterverbandes aus Müllheim, Peter Bühler, Bankdirektor aus Ettenhausen, Peter Schenk, Tiefbauunternehmer aus Heldswil, und Manuel Strupler, Gartenbauunternehmer aus Weinfelden, stuft ich als Unternehmerpersönlichkeiten ein, die in der Politik etwas bewegen wollen und können.»

«Wir sind jetzt gefordert»

Es sei grundsätzlich schwierig, Unternehmerpersönlichkeiten für ein politisches Amt zu begeistern, weiss Brigitte Kaufmann. Wer eine Firma führe und die Verantwortung für seine

Mitarbeiter trage, dem fehle es halt oft an der notwendigen Zeit, um sich auch noch in der Politik einzubringen. Dazu komme natürlich auch, dass die Langsamkeit der politischen Mühlen so manchen abschrecke, sich in ein solches Gremium wählen zu lassen. «Das kann ich gut verstehen», zeigt Kaufmann Verständnis «zumal Wirtschaftsleute Macher sind, die es sich gewohnt sind Entscheide zu fällen und die wenig Lust verspüren, endlose, oftmals unnötige Diskussionen zu führen.» Dazu komme, dass es für Gewerbler nicht einfach sei, gewählt zu werden. Da hätten es Gemeindepräsidenten und Richter dank ihres Bekanntheitsgrades einfacher. «Ich gebe gerne zu, dass ich nicht begeistert bin, dass das Volk gleich sechs Berufsrichter und zahlreiche Gemeindeoberhäupter ins Kantonsparlament schickt. Umso mehr sind Gewerbler und Wirtschaftsleute jetzt gefordert, ihre Anliegen mit Vehemenz und Durchschlagskraft einzubringen», zeigt sich Brigitte Kaufmann kämpferisch.

Im Namen des Thurgauer Gewerbeverbandes gratuliert sie allen wiedergewählten und ganz besonders den neugewählten Kantonsrätinnen und Kantonsräten herzlich zur Wahl. Ein grosser Dank für das Engagement gelte aber auch all den Nichtgewählten, die auf irgendeiner Liste angetreten sind, um die Wirtschaft und das Gewerbe zu stärken.

Peter Mesmer ■

ProBon-Verlosung der TGshop Fachgeschäfte

Der Hauptgewinn der ProBon-Verlosung der TGshop Fachgeschäfte Thurgau geht nach Frauenfeld. Nadine Brunschweiler heisst die glückliche Gewinnerin des Hauptpreises, einer Thurgauer Geschenkkarte im Wert von 500 Franken. ProBon sammeln zahlt sich aus, denn zweimal jährlich findet eine Verlosung der eingelösten Sammelkarten statt. Damit bedanken sich die TGshop Fachgeschäfte Thurgau bei ihren Kundinnen und Kunden für die Treue.

Zu gewinnen gibt es Thurgauer Geschenkkarten, welche in über 100 Fachgeschäften im Thurgau eingelöst werden können. Bei den ProBon-Fachgeschäften gilt der Slogan: «Aus dem Thurgau für den Thurgau!» Nähere Informationen unter www.thurgauer-geschenkkarte.ch. ■



Florian Küng, Geschäftsleitungsmitglied der TGshop, Nadine Brunschweiler, Gewinnerin und Elisabeth Steiner, Präsidentin TGshop Frauenfeld (von links).

Edgar Sidamgrotzki: «Klare Linie – aber herzlich»

Edgar Sidamgrotzki, Leiter des Amtes für Wirtschaft und Arbeit (AWA), geht auf eigenen Wunsch per 30. Juni vorzeitig in Pension. Wir durften mit dem Scheidenden ein ausführliches Gespräch führen.

Edgar Sidamgrotzki kommt ursprünglich aus dem Spitalmanagement. Vor 18 Jahren hat er die AWA-Leitung (damals noch KIGA) übernommen. Einer seiner Hauptverdienste ist es, dass er das AWA zur effizienten und modernen Dienstleistungsbehörde entwickelt hat. Heute umfasst das AWA die kantonale Arbeitslosenkasse, die drei Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) Amriswil, Frauenfeld und Kreuzlingen, die Wirtschaftsförderung und das Arbeitsinspektorat. Daneben setzte sich Edgar Sidamgrotzki in zahlreichen anderen kantonalen und eidgenössischen Kommissionen und internationalen Arbeitsgruppen ein (Präsident der Kantonalen Tripartiten Kommission und des Thurgauer Technologieforums, Mitglied der Geschäftsleitung des Verbandes Schweizerischer Arbeitsmarktbehörden und Präsident der Regionalkonferenz Ost, Mitglied der Kommission Wirtschaft der Internationalen Bodenseekonferenz).

Vor gut 18 Jahren haben Sie die Leitung des Amtes für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Thurgau übernommen. Können Sie sich noch an Ihren ersten Arbeitstag erinnern?

Edgar Sidamgrotzki: «Eigentlich lief das wie üblich ab. Die Leute begrüßen, Büro einrichten, installieren und loslegen. Ich kann mich noch an die erwartungsvollen Gesichter der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erinnern, die gespannt waren, wer und was da jetzt kommt und das Schiff wieder auf Kurs zu bringen gedenkt.»

Das AWA hiess vor Ihrem Antritt KIGA (Kantonales Amt für Industrie, Gewerbe und Arbeit) und stand in einer schwierigen Situation. Unter Ihrer Führung sind dann neue Strukturen geschaffen und das AWA zur Dienstleistungsbehörde entwickelt worden. Erzählen Sie uns etwas dazu.

Edgar Sidamgrotzki: In der Tat war die Situation damals relativ dramatisch und auch wahrscheinlich der Grund für meine Wahl in dieses Amt, da ich mich mit solchen Reorganisationen von Dienstleistungsunternehmen auskenne und vor dem Amtsantritt zuletzt in Davos eine grosse Privatklinik wieder auf Vordermann gebracht habe. Das Wichtigste war damals die Zusammenstellung eines abgestimmten und leistungsfähigen Teams in den Leitungsfunktionen. Die Leute waren



18 Jahre lang prägte Edgar Sidamgrotzki das Amt für Wirtschaft und Arbeit.

die negativen medialen Diskussionen um das KIGA satt und haben prima mitgemacht. Da wir als erstes eine klare Unternehmensstrategie, interne Spielregeln und qualitative Normen aufstellten, die im Grossen und Ganzen übrigens bis heute Bestand haben, waren auch einige personelle Veränderungen die Folge. Das Motto meiner Führungsarbeit war damals wie heute «klare Linie – aber herzlich».

Warum braucht es das AWA und welches sind seine wichtigsten Aufgaben?

Edgar Sidamgrotzki: Da kann ich unser Unternehmenskonzept zitieren: «Das Kantonale Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA) ist ein spezialisiertes Dienstleistungsunternehmen zur Unterstützung und Förderung der Wirtschaft, der Arbeitnehmenden sowie der Arbeitslosen und Stellensuchenden im Kanton. Ziel ist es, die regionale wirtschaftliche Entwicklung zu stärken, die Wettbewerbsfähigkeit im Kanton zu erhalten und zu verbessern sowie die strukturellen und qualitativen Veränderungen im Arbeitsmarkt sozial abzusichern. Dies geschieht durch den Vollzug, die Anwendung und die Mitwirkung bei der Weiterentwicklung der gesetzlichen Vorgaben, Normen und Weisungen von Bund und Kanton.» Operativ heisst das, mit 175

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in sechs Abteilungen einen guten Job zu machen, gute Kennzahlen im Vergleich zu erwirtschafteten und effizient und kostengünstig zu arbeiten. Die einzelnen Aufgaben hier aufzuführen, würde den Platz in diesem Interview wohl sprengen.

Was beinhaltet erfolgreiches Standortmarketing? Was ist gute Wirtschaftsförderung?

Edgar Sidamgrotzki: Standortmarketing macht man im besten Fall anhand herausgearbeiteter Standortvorteile und Alleinstellungsmerkmalen sowie mit Unterstützung einer guten Markenführung. Das ist mit unserer Marke Thurgau mit dem neckischen Apfel auch gut gelungen. Nicht zuletzt aus Spargründen mussten wir aber unsere weitherum bekannten Kampagnen einstellen. Was das Thema Wirtschaftsförderung angeht, sind sicher die Kontakte und die Pflege zu den ansässigen Firmen ein wichtiger Aspekt. Wirtschaftsförderung beginnt im Innern mit guten Rahmenbedingungen, die den Unternehmen Sicherheit und Spielraum geben. Wenn das stimmt, dann kommen auch neue dazu. Leider ist das mit Blick auf die politischen Unsicherheiten auf nationaler und EU-Ebene nicht mehr in allen Teilen optimal.

Was sind die wichtigsten Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen, damit auch zukünftig neue Firmen aus dem In- und Ausland den Kanton Thurgau als Standort wählen? Wie hoch gewichten Sie in dieser Hinsicht den Einfluss der Politik?

Edgar Sidamgrotzki: Wie bereits erwähnt, hat meines Erachtens die nationale Politik mit ihrer Rechtssetzung innerhalb eines Landes den wichtigsten Schlüssel in der Hand. Dann kommt die Rechtsanwendung und -durchsetzung in den Verwaltungen von Bund und Kantonen. Die Gestaltung der Rahmenbedingungen unternehmerischer Tätigkeit ist zentral. Wenn diese Faktoren stimmen, dann haben wir in der Ansiedlung von neuen Unternehmen auch entsprechende Argumente – neben den Faktoren der kurzen Wege, Wirtschaftsfreundlichkeit, Arbeitskräftepotenzial, Freizeitqualität, und Landschaft usw. Stabilität, Rechtssicherheit, ein gutes Bildungsangebot, gute Infrastrukturen und verfügbare Immobilien sind als die wesentlichen Faktoren anzusehen. Die Frankenstärke macht uns aber im Moment einen gehörigen Strich durch die Rechnung.

In den vergangenen zehn Jahren sind im Kanton Thurgau gut 10000 neue Stellen geschaffen worden. Was konnte das AWA dazu beitragen und was sagen Sie dazu, dass die Bevölkerung trotzdem das Gefühl hat, es gebe immer weniger Arbeitsplätze?

Edgar Sidamgrotzki: Der Stellenzuwachs geschah noch vor dem Frankenschock. Die Rahmenbedingungen und gewisse politische Abstimmungen waren noch nicht so manifest. Wenn wir einen Beitrag dazu leisten konnten, dann durch einen guten Service in der Bestandespflege, durch einige Neuansiedlungen und durch die Unterstützung der Unternehmen bei der Akquisition qualifizierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die immer grösser werdende Diskrepanz zwischen den Erfordernissen der Wirtschaft an die Mitarbeitenden und dem verfügbaren Potenzial an qualifizierten, flexiblen Leuten ist eines der wichtigsten arbeitsmarktlichen und sozialpolitischen Probleme der Zukunft. Es verwundert deshalb nicht, dass die Leute auf der Strasse den Eindruck von weniger Arbeitsplätzen haben, da im Rahmen des schleichenden Stellenabbaus in der Industrie viele manuelle, repetitive Funktionen wegfallen, obwohl im qualifizierten Dienstleistungsbereich auch immer wieder neuen Stellen geschaffen werden.

Immer öfter stehen aber trotzdem gerade ältere Arbeitnehmende vor einer verzweifelten Situation. Aber auch Lehrabgänger haben oftmals Schwierigkeiten eine Stelle zu finden. Was raten Sie den Betroffenen?

Edgar Sidamgrotzki: Bei den älteren Leuten, die ihre Stelle verlieren, sieht es wirklich teilweise schwierig aus. Allheilmittel gibt es

nicht, jeder Fall muss individuell angeschaut werden, wenn die Wiedereingliederung Probleme macht. In jedem Fall braucht es mehr Geduld. Bei den jungen Leuten ist manchmal eine bessere persönliche Anpassung an die Nachfrage bei der Berufswahl und an die Kultur im Geschäftsleben, verbunden mit einer hohen Weiterbildungs- und Leistungsbereitschaft, der Schlüssel zum Erfolg. «Fit for market» sein und bleiben, ist der Schlüssel – ob jung oder älter.

Wie beurteilen Sie die allgemeine wirtschaftliche Situation? Wie schwierig wird es für die Schweiz und insbesondere für den Kanton Thurgau werden?

Edgar Sidamgrotzki: Ich möchte nicht auf Dramatik machen, aber die Situation ist gerade für die Wirtschaftszweige mit einem hohen Beitrag an das regionale BIP nicht gerade rosig. Gemeint ist hier der 2. Sektor (Industrie und Gewerbe), der mit Abstand den bedeutendsten Beitrag zu unserem Wohlstand liefert. Alles andere, wie der 1. Sektor (Landwirtschaft), die Dienstleistungen, die staatsnahen Betriebe usw., hängen mehr oder weniger daran. Wir können uns im Thurgau nicht nur von Dienstleistungen ernähren. Zum Glück haben wir viele innovative und flexible Unternehmen, die dem Standort Thurgau und der Schweiz die Treue halten und sich immer wieder gut auf neue Rahmenbedingungen einstellen konnten. Deshalb bin ich trotz allem zuversichtlich. Ob wir jedoch für die sich aktuell verändernde Gesellschaft in genügender Quantität und Qualität noch genügend Arbeit haben werden, bleibt abzuwarten.

Sie pflegten eine enge und gute Zusammenarbeit mit der Politik und den Wirtschaftsverbänden (IHK und TGV). Hätten Sie sich manchmal trotzdem mehr Unterstützung und Verständnis gewünscht?

Edgar Sidamgrotzki: Die Zusammenarbeit mit den Verbänden war immer sehr gut, übrigens auch mit den Gewerkschaften. Da ich aus eigener Erfahrung weiss, was es heisst, ein Unternehmen verantwortlich zu führen, habe ich keine grossen Differenzen gespürt. In den Diskussionen auf Bundesebene wünschte ich mir so manches mal ein besser koordiniertes Vorgehen zwischen dem Gewerbeverband und den anderen grossen Wirtschaftsverbänden. Die Bauernschaft und die Gewerkschaften arbeiten hier vorbildlich, wenn es um ihre Interessen geht. Aktuell würde ich im Thurgau anregen, die gesellschaftlichen und sozialpolitischen Fragen einmal an einem Runden Tisch mit den Verbänden zu diskutieren und klare Massnahmen daraus für den Kanton und die Wirtschaft zu definieren. Wir können den sich abzeichnenden Veränderungen in der Altersstruktur, Bildungsstruktur, Migration usw. in unserer Gesellschaft nicht einfach zusehen, bzw. die Folgen dem Staat

überlassen. Hier braucht es weiterhin ein koordiniertes Vorgehen aller gesellschaftlichen Kräfte.

Was sind Ihre schönsten Erinnerungen an die AWA-Zeit und sicher gab es auch Vorkommnisse, die weniger erfreulich waren?

Edgar Sidamgrotzki: Dass ich, trotz eigentlich anderer Planung, dieses AWA-Unternehmen so lange geführt habe, ist in erster Linie meinen tollen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu verdanken. Sowohl das Kader als auch alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der verschiedenen Abteilungen haben einen hervorragenden Job gemacht und den Karren Tag für Tag gezogen. Das ist sicher meine schönste Erinnerung. Als spezielle Ereignisse werden mir unser Auftritt mit den Wirtschaftsverbänden an der 1.-Augustfeier in Berlin im Jahr 2001 und die zahlreichen interessanten Begegnungen im Rahmen unserer internationalen Zusammenarbeit in der Internationalen Bodenseekonferenz (IBK) bleiben. Als weniger erfreulich ist mir zum Beispiel der Niedergang der Nutzfahrzeuggesellschaft Arbon (NAW) in Arbon im Jahr 2003 und das Kennenlernen der unverhohlenen Machtdemonstration des Managements eines Weltunternehmens in Stuttgart in Erinnerung. Auch das in manchen Köpfen pauschal und undifferenziert vorhandene Unterschätzen der Leistungen der Kantonalen Verwaltung mit der Kultivierung des Bildes vom biederen «Beamten», hat mich so manches mal geärgert.

Ende Juni ist definitiv Schluss. Sie treten in den vorzeitigen Ruhestand ein. Wer Sie und Ihre dynamische Art kennt, kann sich aber kaum vorstellen, dass Edgar Sidamgrotzki in Zukunft nur noch die Füsse hochlagern und das Leben geniessen wird.

Edgar Sidamgrotzki: Sicher werde ich, neben meinem neuen Job als «Hausmann», meine Hobbys intensiver pflegen können. Das heisst Musik machen, Lesen und Haus und Garten und die Familie geniessen. Wenn meine Kenntnisse, Netzwerke und Erfahrungen noch in irgendwelchen Projekten oder Mandaten gefragt sind, so werde ich das gerne im Rahmen der Wiederaufnahme meiner früher schon praktizierten Beratungstätigkeit anschauen.

Was wünschen Sie dem AWA und Ihrem Nachfolger?

Edgar Sidamgrotzki: Meinem Nachfolger wünsche ich, dass er möglichst bald realisiert, was für einen tollen aber intensiven Job und welch wunderbares Team er da übernommen hat. Dem AWA wünsche ich Stabilität und gleichermassen Flexibilität für die kommenden Herausforderungen und meinem Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern viel Glück, gute Gesundheit und Zufriedenheit.

Interview: Peter Mesmer ■

Digitalisierung erfasst Thurgauer Wirtschaft

Welche Chancen bietet die Digitalisierung der Thurgauer Wirtschaft, um Prozesse effizienter zu gestalten, neue Produkte und Dienstleistungen sowie Geschäftsmodelle zu entwickeln? Der 16. Thurgauer Technologietag hat am 18. März darauf Antworten gegeben.

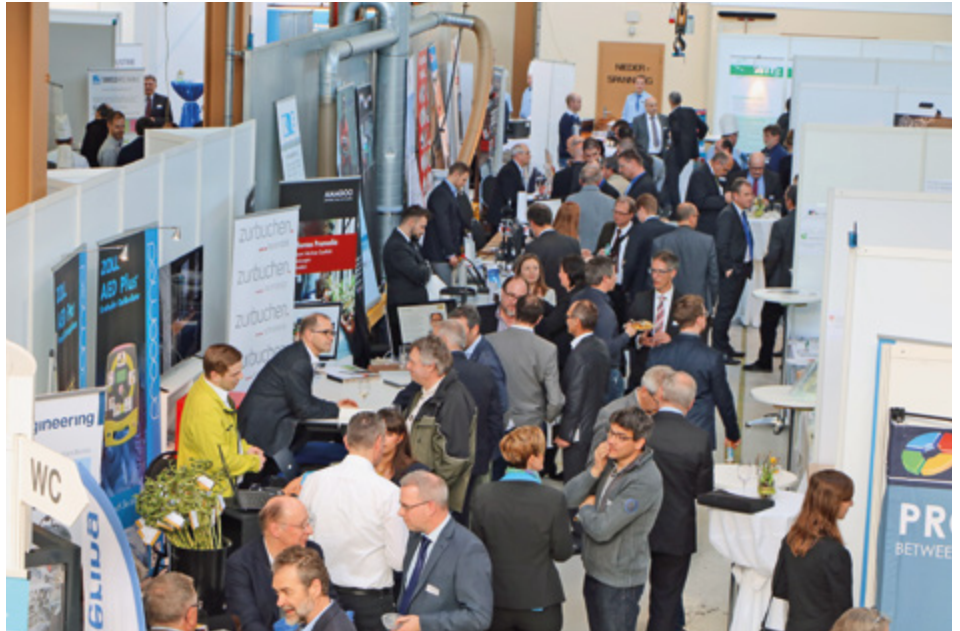
Mit rund 380 Teilnehmerinnen und Teilnehmern verzeichnete die jährliche Veranstaltung des Thurgauer Technologieforums einen Besucherrekord. Die grosszügigen Räumlichkeiten und das Ambiente passten: Gastgeberin war die General Dynamics European Land Systems Mowag, eine innovative Herstellerin von gepanzerten Radfahrzeugen, die im internationalen Wettbewerb steht.

«Digital Maturity & Transformation Report»

Der Technologietag bot ein reichhaltiges Programm, von Impulsreferaten und Präsentationen im Plenum bis zur Messe mit rund 40 Ausstellern aus Wirtschaft und Wissenschaft, darunter zahlreiche Institute, Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Fachstellen. Seit Anbeginn will der Thurgauer Technologietag den Wissens- und Technologietransfer fördern. So lautet das Ziel des gemeinsam getragenen Projekts der Thurgauer Wirtschaftsverbände, des kantonalen Amtes für Wirtschaft und des Amtes für Mittel- und Hochschulen. Einen wichtigen Impuls vermittelte Professorin Andrea Back, Direktorin



Professorin Andrea Back schilderte den Digitalisierungsstand unserer Wirtschaft.



Die Messe in den Räumen der Mowag sorgte für den regen Austausch zwischen Vertretern aus Wirtschaft und Wissenschaft.

des Instituts für Wirtschaftsinformatik an der Universität St.Gallen. Sie bringt zusammen mit der Strategiefirma Crosswalk seit 2015 den jährlichen «Digital Maturity & Transformation Report» heraus. Es wäre ein fataler Fehlschluss zu denken, die digitale Transformation betreffe nur IT-lastige Branchen, oder gar zu glauben, das Thema könne allein an die IT-Abteilung delegiert werden, erklärte die Wissenschaftlerin. Airbus zum Beispiel habe neu eine Tochterfirma in Friesland, die Teile aus Titan «druckt». Heraus kämen physische Produkte, aber sie seien als digitale 3D-Modelle übers Internet verschickbar. Alle Mitarbeitergruppen der SBB verfügen über einen tragbaren Arbeitsplatzcomputer – das Smartphone. Das Auto wird zum fahrenden,

jederzeit mit dem Internet verbundenen Computer, und für Google ist das Auto wie ein Roboter. All diese Beispiele nahm man bislang kaum als IT-lastige Branchen wahr und auch das Stichwort «Smart Home» sagt uns, dass Gebäudetechnik von den Chancen der Digitalisierung erfasst wird.

Kurs auf weiteren Wohlstand

Der 2015 erstmals publizierte «Digital Maturity & Transformation Report» zeigt, dass die meisten Firmen das Ausprobieren hinter sich gelassen haben. Das Thema rückt laut Back in den Fokus der Geschäftsleitungen und wird angepackt. Hinzu komme, dass Geschwindigkeit und Vorsprung ein bedeutender Wettbewerbsfaktor seien. In Bezug auf globa-

Zweite Untersuchung mit 550 Teilnehmern

Die Universität St.Gallen und Crosswalk, welche die digitale Reife von Unternehmen in der Schweiz, Deutschland und Österreich untersucht, haben eine online-Umfrage durchgeführt. Es nahmen rund 550 Personen teil. Die wichtigsten Erkenntnisse im Überblick:

- Im Vorjahr erreichten Unternehmen mit weniger als 100 Mitarbeitenden die höchsten Reifegrade. Nun weisen grosse Unternehmen die besten Werte auf.
- Digitale Transformation findet zunehmend Beachtung im Top-Management: Zwei Drittel der Teilnehmer haben eine Position in der Geschäfts- oder Abteilungsleitung inne.
- Erwartungsgemäss erreichen Unternehmen aus dem Bereich IT/Telekommunikation die höchsten Reifegrade. Die niedrigsten Reifegrade werden bei Unternehmen aus der Industrie beobachtet.
- Aufholbedarf bei Customer Experience und Prozessdigitalisierung: In diesen Bereichen wurden branchenübergreifend die niedrigsten Erfüllungsgrade erzielt.



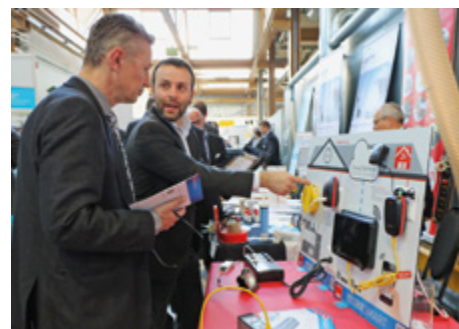
Ein Besucher lässt sich von einer Wissenschaftlerin ein Demoprojekt erklären.

le Ländervergleiche «sind wir tendenziell zu langsam, insbesondere die KMU», sagte die Professorin. In Zukunft werde es ganz sicher Umwälzungen geben, und diskontinuierliche Innovationen gingen mit Ungewissheit einher, was immer Ängste auslöse, aber auch Veränderungsenergie und Handeln, so Back. «Die zu erwartenden Produktivitätsgewinne sind hoch; wir als Gesellschaft sind gefordert, diese fair zu verteilen. Wir können Kurs auf weiteren Wohlstand nehmen, weltweit, und müssen nicht auf den Weg ins Verderben abbiegen.»

Industrie 4.0 erleben

Ein konkretes Anwendungsbeispiel der neuen digitalen Technologien demonstrierte die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) aus Winterthur.

Sie platzierte an 20 Orten im Ausstellungsgelände Sensoren, die die Schallintensität massen. Via Funksignal wurden diese Daten übermittelt, von einer Datenbank erfasst und analysiert. Im Sinn eines Geschäftsmodells wurde angezeigt, wo an der Messe am meisten läuft, mittels einer grafischen Darstellung und mittels eines Roboterarms, der auf dem Grundrissplan mit seinem Finger die «heissesten» Orte ansteuerte. «Messen allein nützt nichts, es braucht die Analyse und die Visualisierung», betonte Professor Andreas Rüst, Leiter der Forschungsgruppe Internet of Things. So machte das kleine Demoprojekt am Thurgauer Technologietag die Industrie 4.0 erlebbar. Vier ZHAW-Institute waren involviert. Sie nutzten ihren Auftritt zum Kontakt mit potenziellen Industriepartnern. Die Zusammenarbeit erfolgt laut Rüst



Erleichtert den Zugang: Gespräch an einem Messestand.

immer interdisziplinär. Der Industriepartner kenne die gewünschte Anwendung, während die Hochschulinstitute helfen könnten, die technische Kette aufzubauen und die Industrie 4.0 umzusetzen. *Martin Sinzig*

RECHTSTIPP des Thurgauischen Anwaltverbandes

Erleichterungen bei der Arbeitszeiterfassung



lic. iur. **Fatih Aslantas, LL.M., Rechtsanwalt, Forrer Lenherr Bögli & Partner, Weinfelden**

Seit dem 1. Januar 2016 besteht die Möglichkeit, unter gewissen Bedingungen Abweichungen von der detaillierten Arbeitszeiterfassungspflicht zu vereinbaren. Bisher musste ausnahmslos die ganze Dauer der geleisteten täglichen und wöchentlichen Arbeitszeit erfasst werden (Beginn und Ende der Arbeit, Ausgleichs- und Überzeitarbeit sowie die Pausen von einer halben Stunde und mehr).

Mit der Einführung von zwei Bestimmungen in der Verordnung 1 zum Arbeitsgesetz (Art. 73a und 73b ArGV 1) wurden neu Ausnahmen zu den bisherigen Vorschriften geschaffen: Nun können Arbeitnehmer und Arbeitgeber mittels schriftlicher Vereinbarung entweder den gänzlichen Verzicht oder

eine erleichterte Arbeitszeiterfassung vereinbaren.

Ein Verzicht auf die Erfassung der Arbeitszeit ist möglich, wenn der Arbeitnehmer über eine grosse Gestaltungs- und Zeitautonomie bei der Ausübung seiner Arbeit verfügt. Die Freiheit, die Arbeitszeiten selber zu bestimmen, muss gemäss dem Bericht des Bundesrates für mindestens die Hälfte der Arbeitszeit bestehen. Weitere Voraussetzung ist, dass der betreffende Arbeitnehmer ein jährliches Bruttoeinkommen von über 120'000 Franken inklusive Boni erzielt. Ein Verzicht auf die Arbeitszeiterfassung kann jedoch nur dann vereinbart werden, wenn ein entsprechend anwendbarer Gesamtarbeitsvertrag (GAV) dies vorsieht.

Von der Option einer erleichterten Arbeitszeiterfassung können diejenigen Arbeitnehmer profitieren, die über eine namhafte Arbeitszeitautonomie verfügen. Gemäss dem erläuternden Bericht des Bundesrates betrifft dies Arbeitnehmer, die über mindestens ein Viertel der Arbeitszeit frei verfügen können. Hierfür ist kein GAV nötig, sondern einzig eine kollektive Vereinbarung zwischen dem Arbeitgeber und der Arbeitnehmervertretung, oder, wenn keine solche

besteht, mit der Mehrheit der Arbeitnehmenden. In einem Betrieb mit weniger als 50 Angestellten kann diese vereinfachte Arbeitszeiterfassung auch individuell zwischen Arbeitnehmer und -geber schriftlich vereinbart werden. In diesem Fall muss jährlich ein Endjahresgespräch zur Arbeitsbelastung geführt und dokumentiert werden. Die Erleichterung besteht darin, dass nur die Gesamtdauer der täglichen Arbeitszeit dokumentieren werden muss und bei Sonntags- und Nachtarbeit zusätzlich auch Beginn und Ende des Arbeitseinsatzes.

Mit der bereits in Kraft getretenen Regelung wird der erhoffte Abbau administrativer Pflichten wohl weitgehend ausbleiben. Den Betrieben ist dennoch zu empfehlen, über die Arbeitgeberverbände darauf hinzuwirken, dass der bestehende GAV entsprechend ergänzt wird, sodass anschliessend der Verzicht auf die Arbeitszeiterfassung vereinbart werden kann (über einen Individualvertrag oder z. B. mithilfe eines spezifischen Arbeitszeitreglements). Alle anderen Betriebe können die Einführung der vereinfachten Arbeitszeiterfassung gemäss obiger Beschreibung ins Auge fassen. Ansonsten bleibt nur noch die Erfassung der Arbeitszeit wie bisher.

Unterstützung aus der Wirtschaft für Expo-Sonderkredit

Verschiedene Ostschweizer Wirtschaftsverbände stehen hinter der Expo 2027. Sie unterstützen den von den beiden Kantonsräten St. Gallen und Thurgau verabschiedeten Sonderkredit.

Die IHK St. Gallen-Appenzell, die IHK Thurgau, der Kantonale Gewerbeverband St. Gallen (KGV) und der Thurgauer Gewerbeverband (TGV) unterstützen den vom St. Galler Kantonsrat beziehungsweise dem Thurgauer Grossen Rat verabschiedeten Sonderkredit für die Erarbeitung einer Machbarkeitsstudie und eines Bewerbungsdossiers «Expo 2027».

Breite Zusammenarbeit ist gefragt

Auch die Wirtschaft sieht in der Durchführung einer Expo Chancen, den Zukunftsglauben zu stärken und die Ostschweiz als Lebens- und Wirtschaftsraum weiter zu entwickeln. Dazu gehört die Verbesserung der Zusammenarbeit über die kantonalen und regionalen Grenzen hinaus. Eine Aufgabe, die aus Sicht der Unternehmen unabhängig von der Durchführung einer Landesausstellung von grösster Bedeutung ist. Gleichzeitig halten die Wirtschaftsverbände fest, dass die Unterstützung

des Sonderkredits für die Machbarkeitsstudie noch keine verbindliche Aussage zur Durchführung einer Expo im Jahre 2027 in der Ostschweiz ist. Diese Entscheidung kann erst getroffen werden, wenn konkrete Inhalte bekannt sind. Entscheidend ist dabei, dass das als «Expo des Lebensraums» ausgewählte Siegerprojekt den Aufbruch ins 21. Jahrhundert wagt.

Entgrenzung der Welt

Eine Landesausstellung, die insbesondere die Innensicht und den Bezug zum eigenen Lebensraum thematisiert, wird den Herausforderungen einer sich wandelnden Gesellschaft nicht gerecht. Die Zukunft spielt sich nicht nur zwischen Säntis und Bodensee, sondern in der weltweiten Vernetzung von Gesellschaft und Wirtschaft ab. Weltoffenheit ist ein zentraler Wert. In diesem Sinne erwarten die Wirtschaftsverbände von der Machbarkeitsstudie,



dass diese über die reine Konkretisierung des Siegerprojektes hinausgeht und mit ihren Inhalten auch die Frage nach dem Sinn einer Landesausstellung in einer zunehmend entgrenzten Welt beantwortet. Genau hinschauen wollen die Wirtschaftsverbände auch bei der Wirtschaftlichkeitstauglichkeit und den Nachnutzungspotenzialen der Expo. Die Wirkung für die Ostschweiz muss weit über das Jahr 2027 hinausgehen. bktgv ■

Daniel Wessner, neuer AWA-Chef



Daniel Wessner heisst der neue Leiter des Amtes für Wirtschaft und Arbeit (AWA). Der 45-jährige Rechtsanwalt tritt die Nachfolge von Edgar Sidamgrotzki an. Daniel Wessner

übernimmt seine neue Funktion per 1. August 2016. Der neue Leiter des AWA arbeitet derzeit im Rechtsdienst der Thurgauer Kantonalbank in Weinfelden. Davor war er acht Jahre in leitenden Funktionen in der Finanzbranche in Zürich tätig. Bei der Bank Julius Bär & Co. AG und vorher bei der Credit Suisse AG hat er Unternehmer und Unternehmen in wirtschaftsrechtlichen und steuerlichen Fragestellungen beraten und begleitet. Weitere Tätigkeiten

übte er als Rechtskonsulent bei der Flughafen Zürich AG sowie als Wirtschaftsförderer im Volkswirtschaftsdepartement des Kantons St. Gallen aus. Daniel Wessner ist in St. Gallen aufgewachsen und schloss sein Studium an der dortigen Universität im Jahr 1997 als lic. iur. HSG ab. Das Rechtsanwaltspatent erlangte er im Jahr 2000. Er ist verheiratet und wohnt heute in Wil, wird aber im Kanton Thurgau Wohnsitz nehmen. mes ■

THE POWER OF
ATTRACTION





MASERATI

Ghibli

MASERATI GIBLI. AB CHF 67'000.-*
AUCH MIT INTELLIGENTEM Q4 ALLRADSYSTEM ERHÄLTICH

* MASERATI GIBLI DIESEL (BISHERIGER LISTENPREIS VON CHF 74'000.- ABZÜGLICH EURO-BONUS CHF 7'000.-, 1.6-ZYLINDER-V-60° - 2.987 CM³ - LEISTUNG: 202 KW (275 PS) - 570 NM BEI 2.000 - 2.600 U/ MIN (600 NM BEI OVERBOOST) - V-MAX. 250 KM/H - 0 BIS 100 KM/H IN 8,3 SEK. NORMVERBRAUCH (L/100): KOMBINIERT 5,9 (BENZINÄQUIVALENT 6,6) - CO₂-EMISSION*: 158 G/KM - EFFIZIENZKLASSE D
Abgebildetes Modell: Maserati Ghibli S Q4 mit silbernen Aluminium-Bremssättel CHF 95'994.- inkl. MwSt.; Listenpreise und Angebote: Vorbehältlich Widerruf und immer aktuell auf www.maserati.ch, unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers, Händlerpreis auf Anfrage, Überführungs- und vom Hersteller empfohlene Ablieferungspauschale: CHF 1'500.-, Preise in CHF inkl. 8% MwSt.

BÜTIKOFER AUTOITALIA AG
LANGFELDSTRASSE 75, 8500 FRAUENFELD
TEL. 052 728 04 04, www.passioneauto.ch

www.maserati.ch



Initiative für eine faire Verkehrsfinanzierung – was sagen unsere Verbände?

Auto-schweiz hat zusammen mit einem überparteilichen Initiativkomitee die Volksinitiative «Für eine faire Verkehrsfinanzierung» lanciert. Damit sollen die Strassenbenutzer nicht weiter zu Milchkühen der Nation degradiert werden.



Autofahrer seien die Milchkühe der Nation, argumentieren Vertreter der Strassenverkehrsverbände.

Importsteuern, Treibstoffabgaben, Motorfahrzeugsteuern, Vignetten – jährlich bezahlen die Strassenbenutzerinnen und Strassenbenutzer – Automobilisten, Motorradfahrer, Lastwagenfahrer – allein an den Bund mehr als neun Milliarden Franken Strassen- und Autosteuern (Rechnung 2015: 9,2 Milliarden Franken). Heute fliessen diese Einnahmen je zur Hälfte in den Strassenverkehr und in die allgemeine Bundeskasse. Eine Annahme würde zu Steuerausfällen von rund 1,5 Milliarden Franken führen und Einsparungen nötig machen. Die Initiative trägt den Titel «Für eine faire Verkehrsfinanzierung». Sie wird Milchkuh-Initiative genannt, weil die Urheber die Autofahrer als Milchkühe der Nation bezeichnen.

Konsequente Umsetzung

Die Strassenbenutzer finanzieren nicht nur die eigentliche Strasseninfrastruktur (31 Prozent der Strassen- und Autosteuern; 2,97 Milliarden Franken), sondern leisten darüber hinaus einen erheblichen Beitrag an die Schieneninfrastruktur (18 Prozent; 1,74 Milliarden Franken). Weitere 44 Prozent der Steuern (4,14 Milliarden Franken) fliessen in die allgemeine Bundeskasse. Die Strassenbenutzer werden zunehmend zur Milchkuh der Nation – und stehen trotzdem im Stau, weil die Abgaben nur zum Teil für den Bau und den Unterhalt von Strassen und Autobahnen verwendet werden. Die Strassengelder versickern in der Bundeskasse und werden somit zweckentfremdet. Die Initiative will diesen Entwicklungen einen Riegel schieben. Die Einnahmen aus dem Strassenverkehr sollen konsequent in die Strasseninfrastruktur investiert werden. Jede Einführung oder Erhöhung von Steu-

ern, Gebühren und Abgaben im Bereich des Strassenverkehrs muss überdies dem fakultativen Referendum unterstehen.

Auch die ASTAG unterstützt die Initiative

Der Schweizerische Nutzfahrzeugverband ASTAG begrüsst die Änderungen am geplanten Strassenfonds NAF durch den Ständerat. Jedoch braucht es zwingend weitere Verbesserungen. Vorab muss der Verteilerschlüssel bei den Mineralölsteuererträgen weiter zugunsten der Strasse erhöht werden. Ausgeschlossen ist hingegen jede Erhöhung des Mineralölsteuerzuschlags, ebenso die Kompetenzdelegation an den Bundesrat für zusätzliche Verteuerungen. Für die ASTAG bleibt die Initiative für eine faire Verkehrsfinanzierung deshalb die beste Lösung. Die Entscheide des Ständerats zum geplanten neuen Nationalstrassen- und Agglomerationsfonds NAF sind vernünftig und notwendig.

Der Schweizerische Nutzfahrzeugverband ASTAG begrüsst ausdrücklich, dass in der Verfassung auch für die Strasse – genau gleich wie für die Schiene – ein Zweckartikel verankert werden soll. Bund und Kantone werden damit verpflichtet, für eine ausreichende, bedarfsgerechte Strasseninfrastruktur zu sorgen. Das ist ein erster wichtiger Schritt hin zur dringend notwendigen



Modernisierung des Strassennetzes in sämtlichen Landesteilen. Nur so kann die ständig zunehmende Stauproblematik, die im Transportgewerbe zu massiven Produktivitätseinbussen führt, endlich wirksam entschärft werden. Erfreulich ist auch, dass die Einnahmen aus der Automobilsteuer künftig vollumfänglich dem NAF zukommen sollen. Zudem will der Ständerat neu maximal 60 Prozent der Erträge aus der Mineralölsteuer (heute: 50 Prozent) für die Strassenkasse reservieren.

Keine «Steuern auf Vorrat»!

Trotzdem bleibt nach Auffassung der ASTAG der Korrekturbedarf enorm. In der jetzigen Form genügt der NAF den berechtigten Ansprüchen der Strassenbenutzer und des Transportgewerbes bei weitem nicht. Noch immer fliessen zu wenige Gelder aus dem Strassenverkehr in die Strasseninfrastruktur zurück. Die ASTAG fordert daher eine weitere Anhebung des Verteilerschlüssels bei den Mineralölsteuererträgen auf mindestens und gesichert 60 Prozent zugunsten des NAF. Bei der Querfinanzierung von Schienenprojekten in Städten und Agglomerationen muss es zudem zwingend um die Verflüssigung des Strassenverkehrs gehen. Der Nutzfahrzeugverband empfiehlt am 5. Juni 2016 ein Ja.

Uneinige Thurgauer Parlamentarier

Die Thurgauer Delegation im Eidgenössischen Parlament war sich bei dieser Vorlage nicht einig. Bei der Schlussabstimmung vom 19. Juni 2015 lehnten die Nationalräte Christian Lohr, Edith Graf-Litscher und Thomas Böhni die Initiative ab, Markus Hausammann enthielt sich der Stimme, während Verena Herzog und Hansjörg Walter ihr zustimmten. Im Ständerat enthielt sich Brigitte Häberli der Stimme, Roland Eberle unterstützte das Begehren. Der Schweiz. Gewerbeverband

empfiehlt die Vorlage ebenfalls zur Annahme. Zudem lehnt er die Service-Public-Initiative und die Initiative für ein bedingungsloses Grundeinkommen ab. Der Thurgauer Gewerbeverband fasste seine Parolen nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe. Sie sind auf der Homepage www.tgv.ch aufgeschaltet.

bk/mes ■

EKT-Gruppe erwirtschaftet Unternehmensgewinn von 3.3 Millionen Franken

Die EKT-Gruppe trotz dem turbulenten Marktumfeld. Im Geschäftsjahr 2014/2015 erreichte sie einen Unternehmensgewinn von 3.3 Millionen Franken und konnte ihr operatives Ergebnis auf Vorjahresniveau halten. Am 17. März 2016 genehmigte die Generalversammlung die Ausschüttung einer Dividende von 7.5 Millionen Franken an den Kanton Thurgau.

Die EKT-Gruppe (EKT) legte der Generalversammlung der EKT Holding AG am 17. März 2016 einen guten Geschäftsabschluss 2014/2015 vor. Dies trotz eines erneuten Umsatzrückgangs von sechs Prozent auf 151 Millionen Franken. Im operativen Geschäft kann die EKT wieder einen Gewinn von 10.4 Millionen Franken (EBIT) verbuchen, was etwa der Vorjahreszahl entspricht. Das ist ein stattlicher Erfolg, angesichts des herausfordernden Marktumfeldes und der damit zusammenhängenden Margeneinbrüche von über 1 Million Franken im Energiegeschäft. Das Unternehmensergebnis von 3.3 Millionen Franken liegt allerdings weit unter dem Vorjahr. Starken Einfluss darauf hatte der erwartete Wegfall der AXPO-Dividende. Zudem kamen im Berichtsjahr Sondereffekte, wie zum Beispiel Landverkäufe, nicht mehr zum Tragen.



Jolanda Eichenberger,
CEO der EKT-Gruppe.

rückgegriffen werden. Dennoch war die EKT bereit, zugunsten einer umweltschonenden Energieversorgung und im Sinne des Regierungsauftrags, die Risiken in Kauf zu nehmen. «Fehlende Erfahrungswerte und Entwicklungen im Marktumfeld, zum Beispiel sinkende Heizölpreise, führten zur heutigen Situation», erklärt Jolanda Eichenberger, CEO der EKT-Gruppe. Bereits vor etwa drei Jahren zeichnete

sich bei der Hebbag AG eine negative Entwicklung der Wirtschaftlichkeit ab. Die EKT erstellte damals einen Massnahmenplan und leitete sofort Korrekturmassnahmen ein, wie beispielsweise den Fernwärmeausbau nach Dussnang. Trotz des Massnahmenpakets konnte das Ergebnis kurzfristig nicht ausreichend verbessert werden, sodass im Jahr 2015 eine Sonderabschreibung von sieben Millionen Franken nötig wurde. Jolanda Eichenberger: «Wir haben für die Hebbag Lehrgeld bezahlt, dabei aber auch wertvolle Erfahrungen gesammelt, die wir für andere Projekte nutzen können. Erfreulich ist, dass dank der Hebbag in den letzten Jahren über fünf Millionen Liter Heizöl oder 13000 Tonnen CO₂ eingespart werden konnten. Ganz abgesehen von den Transportwegen, welche ebenfalls wegfallen. Die Umweltziele haben wir somit mehr als erreicht.»

9.5 Millionen für die Öffentliche Hand

Die Generalversammlung bestätigte die Auszahlung einer Dividende von 7.5 Millionen Franken an ihren Aktionär, den Kanton Thurgau, und gleicht damit die fehlende AXPO-Dividende teilweise aus. Zusammen mit den Steuern leistet die EKT damit einen beachtlichen Beitrag von insgesamt 9.5 Millionen Franken an die Öffentliche Hand.

Sonderabschreibung bei der Hebbag

Wie schwierig es ist, eine Energieerzeugungsanlage wirtschaftlich zu betreiben, zeigt sich bei der EKT-Tochter Hebbag AG in Bichelsee-Balterswil. Die Holzenergie-Anlage war bei der Erstellung und Inbetriebnahme vor sechs Jahren eine der ersten dieser Art und Grösse in der Schweiz – ein echtes Pionierprojekt. Auf Erfahrungswerte konnte kaum zu-



Trotz schwierigem Marktumfeld konnte sich die EKT-Gruppe behaupten.

Margenzerfall drückt auf Ergebnis

Für die EKT als Stromgrosshändlerin ist die Marktöffnung bereits seit etwa neun Jahren Realität. Alle ihre Kunden beziehen über 100 000 Kilowattstunden Strom pro Jahr und bewegen sich auf dem freien Markt. Jolanda Eichenberger: «Den Margenzerfall spüren wir unmittelbar und haben keine Möglichkeit, ihn mit gebundenen Kunden abzufedern.» Umso erfreulicher wertet die EKT, dass sie im Energiegeschäft trotz des Umsatzrückgangs von 13 Prozent einen Gewinn von 1.7 Millionen Franken erwirtschaften konnte. «Das ist vor allem dank unserer weitsichtigen Beschaffungsstrategie und einer präzisen Verbrauchsplanung möglich. Unsere Mitarbeitenden leisten hier eine hervorragende Arbeit.» Den Verlust von Kunden im Stammgebiet kompensierte die EKT durch Kundenzuwachs aus der ganzen Schweiz.

18 Prozent mehr «Thurgauer Naturstrom»

Gemeinsam mit aktuell 67 Energieversorgungsunternehmen im Thurgau bietet die EKT «Thurgauer Naturstrom» an. Dieses Angebot nutzen fast 3000 Kunden, davon mehr als 70 Geschäftskunden. Die Absatzmenge betrug im Berichtsjahr 33,3 Gigawattstunden, 18 Prozent mehr als im Vorjahr. Dies entspricht etwa 2 Prozent des gesamten Thurgauer Stromverbrauchs.

Herausragende Versorgungssicherheit

Der Kernauftrag der EKT ist die sichere und kostengünstige Energieversorgung im Kanton Thurgau. Das rund 600 Kilometer lange Stromnetz als Rückgrat und Basis für die Versorgungssicherheit steht dabei im Zentrum. Die EKT investierte im vergangenen Jahr 6.5 Millionen Franken in die Modernisierung und den Unterhalt der Netzinfrastruktur. Jolanda Eichenberger: «Das Thurgauer Stromnetz ist in einem top Zustand. Gemäss den ECom-Zahlen zur Stromversorgungsqualität schneidet das Netz der EKT im schweizweiten Vergleich hervorragend ab.» Im Geschäftsjahr 2014/2015 verzeichnete die EKT 21 Netzunterbrüche, wovon es sich bei 17 um geplante Abschaltungen aufgrund von notwendigen Arbeiten an der Netzinfrastruktur handelte. Nur vier Netzausfälle traten durch Störungen auf und dauerten insgesamt gerade mal 5 Stunden 42 Minuten.

ck ■

EKT Energie Thurgau

Seit über 100 Jahren stellt die EKT Energie Thurgau eine sichere und zuverlässige Energieversorgung im Kanton Thurgau sicher. Die EKT-Gruppe, bestehend aus EKT Holding AG, EKT AG, EKT Energie AG, Hebbag AG und Wärme Aadorf AG, beschäftigt rund 90 Mitarbeitende. Sie beliefert Energieversorgungsunternehmen sowie Grosskunden in der ganzen Schweiz mit elektrischer Energie. Zudem bietet die EKT-Gruppe Telekommunikationsdienstleistungen an, unterstützt Gemeinden bei FTTH-Projekten und berät Energieversorger in den Bereichen Netzplanung, Netzbau und Netzwirtschaft. Ausserdem engagiert sie sich für den Bau von Anlagen zur umweltschonenden, regionalen Energieproduktion.

Ein Motivations Schub für die Bodensee-Schifffahrt

An einer stimmungsvollen Feier erhielt die Schweizerische Bodensee-Schiffahrtsgesellschaft AG am 20. April in Romanshorn den Motivationspreis «Thurgauer Apfel 2016» der Thurgauer Wirtschaft.

Bei frühlingshaftem Wetter konnten die Verantwortlichen der Schweizerischen Bodensee-Schiffahrtsgesellschaft (SBS) AG mit Verwaltungsratspräsident Hermann Hess an der Spitze den Motivationspreis der Thurgauer Wirtschaft entgegennehmen.

Unternehmerisches Herz

Alt Regierungsrat Dr. Claudius Graf-Schelling zeichnete in seiner Laudatio die Entwicklung des Schiffs- und Bahnverkehrs in Romanshorn seit dem Eintreffen des ersten Dampfzuges in Romanshorn im Jahre 1855 nach. Die Funktion und die Bedeutung der Schifffahrt auf dem Bodensee hätten sich im Laufe der Zeit stark gewandelt. Vor gut zehn Jahren entschloss sich die SBB, den nicht mehr lukrativen Schifffahrtsbetrieb abzustossen. «In diesen Stunden regte sich bei Hermann Hess das unternehmerische Herz», sagte Graf-Schelling. Er scharte Mitinvestoren mit dem Ziel um sich, die Bodenseeschifffahrt in Schweizer Händen zu behalten. «Das Schweizer Bodenseeufer ohne eigene Schifffahrt – uns allen ist klar, dass dies ein riesiger Verlust gewesen wäre», stellte der Laudator fest. Die Übernahme wurde Tatsache. Nach einer ersten herausfordernden Phase der Restrukturierung und Sanierung folgten die Investitionen Schlag auf Schlag. Sie gipfelten im Jahr 2014 in der Sanierung der Werft.

Ferienlaune statt Modergeruch

«Ausgerechnet dort, wo 50 Jahre zuvor noch morbider Modergeruch dominierte, kommt heute beste Ferienlaune auf», stellte Graf-Schelling im Hafen Romanshorn fest. Es sei eine grosse Freude zu sehen, wie sich die



Bilder: Mario Gaccioli

Frohe Gesichter bei der Übergabe des Motivationspreises der Thurgauer Wirtschaft (von links Hermann Hess, Heinz Huber, Andrea Ruf, Hansjörg Brunner und Christian Neuweiler.

Hafenstadt Romanshorn und die SBS AG in den letzten Jahren positiv entwickelt hätten. Diese Entwicklung sei nicht abgeschlossen. Das ganze Bahn- und Hafenquartier habe das Potenzial für einen touristischen Leuchtturm. Claudius Graf-Schelling wandte sich in seiner Rede auch entschieden gegen die Schliessung der Zollstelle in Romanshorn.

Bargeld und Apfelskulptur

Zu den weiteren Gratulanten zählten Hansjörg Brunner, Präsident des Thurgauer Gewerbeverbandes, Jurypräsident Heinz Huber, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Thurgauer

Kantonalbank, und Christian Neuweiler, Präsident der Industrie- und Handelskammer Thurgau. Die Preisträgerin erhielt einen Check im Wert von 10 000 Franken und eine Skulptur mit dem bekannten «Thurgauer Apfel». Hermann Hess zeigte sich erfreut über die Ehrung. Er dankte im Namen des Verwaltungsrates, der Geschäftsleitung unter der Leitung von Andrea Ruf und der Mitarbeitenden für den Motivationspreis. Er hob die Leistungen der Geschäftsleitung und der Mitarbeitenden hervor und bedankte sich bei den Mitinvestoren.

ma



SBS-Verwaltungsratspräsident Hermann Hess präsentiert stolz den «Thurgauer Apfel 2016».



Bei frühlingshaftem Wetter fand die Übergabe auf dem Landesteg beim Restaurant Hafen statt.

Jahresversammlung von 2Rad Thurgau im Zeichen des Abschieds

Der Fachverband 2Rad Thurgau stellte seine 104. Jahresversammlung ins Zeichen des Abschieds. Es betraf dies Vorstandsmitglied Peter Cesini und Bruno Lüthi, der als langjähriger Berufsbildungsobmann tiefe Spuren hinterlassen hat.

In den Räumlichkeiten der Weinfelder LMB Technik und Bildung versammelten sich die Mitglieder des Berufsverbandes 2Rad Thurgau. Nach einem Apéro und der Be-

sichtigung der ÜK-Räume startete die 104. Jahresversammlung pünktlich um 17 Uhr. Präsident Christian Schiess eröffnete die zwei Stunden dauernde Versammlung und

ernstete bis zum Schluss und zu allen Traktanden die totale Einstimmigkeit der 30 anwesenden Stimmberechtigten. Dazu waren 15 Personen verschiedenster Funktionen als Gäste zugegen. Obschon es viele interessante Details zur Jahresrechnung 2015, dem Budget und der Mofakontrolle 2016 zu berichten gab, spitzten sich die Ohren vor allem beim Traktandum Ehrungen und Wahlen. Man wusste, dass sich der Vorstand alle drei Jahre zur Erneuerung wählen lassen muss. Und da mit Peter Cesini ein Mitglied dieses Gremiums seinen Rücktritt angekündigt hatte, wurde eine Wahl von Nöten. Einstimmig ersetzten die Versammelten den Scheidenden durch Beat Hausammann.



Präsident Christian Schiess verabschiedete mit Vorstandsmitglied Peter Cesini (links) und Berufsbildungsobmann Bruno Lüthi (rechts) zwei verdiente Weggefährten.

Lobeshymnen auf das neue Ehrenmitglied

Es war schon länger bekannt, dass auch der langjährige Berufsbildungsobmann Bruno Lüthi zurücktreten wird. Etliche Dankesreden und Lobeshymnen über seine Amtszeit zeugten davon, wie beliebt und geschätzt er bei allen war. «Das immens grosse Fachwissen von Bruno Lüthi wird uns zum Glück noch etwas begleiten. So dürfen wir froh und dankbar sein, dass wir ihn auch in naher Zukunft





Präsident Christian Schiess leitete die 104. Jahresversammlung von 2Rad Thurgau.

noch um seinen Rat fragen dürfen», freute sich Präsident Christian Schiess. Und auch Peter Sommer, Zentralpräsident von 2Rad

Schweiz, lobte Lüthi in den höchsten Tönen: «Ich empfinde einfach nur ganz grossen Respekt für sein herausragendes Schaffen.» 18 Jahre war Lüthi Berufsbildungsobmann und er habe in dieser Zeit niemals eine Aufgabe abgewiesen. Insbesondere für die Anliegen der Auszubildenden habe er jederzeit offene Ohren gehabt. Die Versammelten erhoben schliesslich Bruno Lüthi mit langanhaltendem Applaus in den Stand eines Ehrenmitgliedes.

Drei neue Mitgliedsbetriebe

Der Vorstand setzt sich für die kommenden drei Jahre wie folgt zusammen: Christian Schiess (Präsident), Thomas Müller (Vizepräsident), Thomas Kläusli, Florian Mittner, Michaela Keller und Beat Hausammann. Im

Sekretariat wird weiterhin Martha Kreis für eine optimierte Arbeitsabwicklung sorgen. 2Rad Thurgau konnte zudem drei Neumitglieder aufnehmen. Die Velo-Werkstatt Stützrädli aus Märwil, Moto-Mech Pfister aus Eschlikon und Moto 77 AG aus Frauenfeld. Demgegenüber stehen zwei Austritte, womit der Fachverband aktuell 49 Mitgliedsbetriebe zählt.

Christoph Heer ■

Aus dem Jahresbericht des Präsidenten

Der Jahresbericht von Präsident Christian Schiess enthielt einige interessante Voten. So etwa, dass 42 Prozent der Schweizer Bevölkerung im Alltag oder in der Freizeit gelegentlich oder häufig das Velo benützen. Das sehe jedoch nur auf den ersten Blick positiv aus. Denn beim genauen Betrachten der Verwendungsbereiche der Zweiräder werde ersichtlich, dass sich seit einiger Zeit das Mountainbike als Freizeit- und Sportgerät auf dem Rückzug befindet, das sei äusserst bedauerlich, befand Schiess. Er macht sich jedoch grosse Hoffnungen, dass die hochqualifizierten Fahrradspezialisten dank ihren Stärken in Beratung und Unterhalt die kommenden Herausforderungen meistern werden. Bei den Motorrädern sehe es aber deutlich besser aus: «Fast alle Marken befinden sich auf einem steilen Erfolgskurs, was für ein gesundes Wachstum der Branche spricht», zeigte sich Schiess erfreut. *ch* ■



Die Stimmberechtigten zeigten sich mit der Arbeit des Vorstandes und dessen Vorschlägen absolut solidarisch.

Neyhaus Velos – Motos
Alleestrasse 54, 8590 Romanshorn, Tel. 071 463 17 44

HONDA **WIR FREUEN UNS AUF DICH!** **TMF**
TMF 2-Rad-Center GmbH
Gewerbstrasse 1
8500 Frauenfeld
Tel. 052 730 11 00
info@tmf-honda.ch
www.tmf-honda.ch
facebook.com/tmf.honda

EGNACHER 9322 Egnach
2RAD-CENTER 071 470 05 06
egnacher-2rad-center.com

Bruno Lüthi – ein Leben für das Zweirad

Als Töfflibueb und Seitenwagenfan spürte Bruno Lüthi schon früh, dass Benzin in seinen Adern fliesst. Nach einer Lehre als Automechaniker stieg er dann auf die Zweiräder um. Schon seit Jahrzehnten bildet er in seinem Betrieb Lernende aus, von seinem Amt als Thurgauer Berufsbildungsobmann trat er indes vor kurzem zurück.

Bruno Lüthi ist in Märstetten mit vier Geschwistern aufgewachsen und zur Schule gegangen. Dann schloss er seine Lehre als Automechaniker erfolgreich ab, war kurze Zeit als Betriebs- und Automechaniker tätig, um dann den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen.

Die starke Frau im Hintergrund

Es war für Bruno Lüthi schon immer klar gewesen, dass er sich den Traum der Selbstständigkeit erfüllen wird; 1982 war es dann soweit. Nachdem er in Altnau einen Zweiradbetrieb übernommen hatte, verlegte er ein Jahr später auch seinen Wohnort in die Bodenseegemeinde. Zu diesem Zeitpunkt war seine Frau Annemarie schon ein grosser Teil in seinem Leben, schliesslich sind sie seit 1981 glücklich verheiratet. «Ich habe eine wunderbare Frau an meiner Seite, welche es nicht immer leicht hatte, da ich viel Zeit und Engagement in unser Geschäft, das gesamte Berufsbild des Zweirads und auch in die Arbeit des Berufsbildungsobmanns des Kantons Thurgau gesteckt habe», erklärt der heute 61-Jährige. Seine Frau hilft auch heute noch tatkräftig mit, wenn es im Büro Arbeit gibt. Gewissenhaft und verlässlich ist sie die sogenannte starke Frau, die hinter fast jedem erfolgreichen Gewerbler steht.

Die Arbeit als grosse Liebe

«Motorräder haben mich von Klein an fasziniert. Vor allem wie die ganzen mechanischen Gegebenheiten funktionieren, wie die Justierung eines Motors vorgenommen wird und wie ein Motorrad aufgebaut ist. Aber auch als im Laufe der Zeit die Elektronik einen immer grösser werdenden Stellenwert erhielt, liess dies in mir die Faszination zum Motorrad weiter lodern», sagt Bruno Lüthi. Im Gespräch leuchten seine Augen, man spürt, dass da ein Fachmann nicht nur über eine «Ware» spricht, sondern von einem ganzen Lebensinhalt. So bezeichnet Lüthi seine Tätigkeit hauptsächlich als Hobby, welches er als Beruf ausübt. Wäre das eine Aussage über eine zwischenmenschliche Beziehung, man müsste von der ganz grossen Liebe sprechen.

Streng aber fair

Als Lehrmeister hat Bruno Lüthi unzählige Lernende erfolgreich ausgebildet. Einer der bei ihm zuerst die Lehrzeit durchlaufen hat, arbeitet heute als ausgebildeter Motorradmechaniker bei Velos Motos Bruno Lüthi in Altnau. Marco Dietsche betont, dass Bruno Lüthi ein strenger Lehrmeister war. Aber das brauche es auch, um in diesem anspruchsvollen Berufszweig bestehen zu können. Rückblickend ist der junge Berufsmann froh,



Bruno Lüthi an der Arbeit an einem alten Militärmotorrad.

dass er die «Lebensschule Lüthi» durchlaufen durfte. Auf die Frage nach einem Traum, welchen er sich nie erfüllen konnte, antwortet Lüthi: «Ich bereue es, dass ich nie an der Berufsschule unterrichtet habe.» Ansonsten habe er dank seinen Engagements viele tolle Berufskollegen kennen und schätzen gelernt. Hervorheben will er einerseits den Leiter der heutigen Überbetrieblichen Kurse, Markus Stadelmann, wie auch seinen Nachfolger als Berufsbildungsobmann, Emanuel Pfister. «Beides sind tolle Berufskollegen, die viel für unsere Sparte leisten.» Zudem erinnert er sich gerne an den heute pensionierten Berufsschullehrer Benno Bilger, «auch seine Bekanntschaft will ich keinen Moment missen.»

Keine Angst vor der Zukunft

Bruno Lüthi sieht gelassen in die Zukunft. Er weiss, dass es immer Zweiradfahrer geben wird. Er selbst kann sich an keinen Tag erinnern, an dem er nicht gewusst habe, was er zu tun hätte. «Auch im Winter gibt es in unserer Branche immer genug Arbeit. In meinem Betrieb reparieren wir um die 75 Prozent Motorräder, den Rest Fahrräder. Vor allem die E-Bikes haben für einen Aufschwung gesorgt und auch das E-Mountainbike kommt immer mehr auf.» Bruno Lüthi zählt sogar Personen aus Deutschland zu seinem Kundenkreis, was bestätigt, dass sein guter Ruf sogar über die Landesgrenzen hinaus bekannt ist.



Bruno Lüthi (rechts) mit seiner Frau Annemarie und Motorradmechaniker Marco Dietsche.

Christoph Heer ■

Das Verkehrsnetz muss ausgebaut werden

Unsere Branche ist für die Grundversorgung unseres Landes unabdingbar», befand ASTAG-Präsident Martin Lörtscher an der Generalversammlung von Mitte März in Wattwil.

Mit dem klaren Ja zum neuen Gotthard-Strasentunnel konnte die Transportbranche Ende Februar einen wichtigen Erfolg verbuchen. Doch zur Verbesserung der Rahmenbedingungen sind weitere Projekte und Vorlagen notwendig. Dies unterstrichen an der 37. Generalversammlung der ASTAG-Sektion Ostschweiz und Fürstentum Liechtenstein Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft.

Knochenarbeit in der Transportbranche

Wenn man will, dass Bewegung in eine Sache kommt, muss man sich an unternehmerisch denkende Personen wenden. Dieses Fazit kann man nach dem Bahnunglück in Dailens VD im April des vergangenen Jahres ziehen. Nach der Entgleisung von mehreren Güterwagen war die Bahnverbindung zwischen Valorbe–Yverdon–Lausanne während rund zwei Wochen unterbrochen. Auf einen Schlag wurde damit auch der Warenfluss von mehreren Firmen unterbrochen. Nur dem raschen Einsatz von LKWs und Ersatzbussen war es zu verdanken, dass der Personen- aber auch der Güterverkehr nicht vollständig zum Erliegen kam. «Solche Ereignisse zeigen deutlich auf: Unsere Branche ist höchst flexibel und für die Grundversorgung unseres Landes unabdingbar», unterstrich Martin Lörtscher in seinem Jahresbericht. Seinen Ausführungen, welche Ereignisse sein erstes Jahr als ASTAG-Sektionspräsident geprägt haben, war aber auch zu entnehmen, dass es nach wie vor eine Knochenarbeit darstellt, sich als Unternehmerin und Unternehmer in der Transportbranche behaupten zu können.

Abschluss in 23 Jahren

Knochenarbeit sowohl an der Basis – von der Imageförderung der Berufsbilder bis hin zu strategischen Entscheiden im Umgang mit der Frankenstärke oder den Treibstoffpreisen –, Knochenarbeit aber auch auf dem politischen Parkett. Und gerade dort muss man sich über Teilerfolge erfreuen, da die übergeordneten Ziele meist in weiter Ferne terminiert sind. So



260 Personen nahmen an der ASTAG-Generalversammlung teil.



ASTAG-Präsident Martin Lörtscher führte souverän durch seine erste Generalversammlung.

Bild: Gian Kaufmann

fragte sich beim Referat von FDP-Ständerätin Karin Keller-Sutter wohl der eine oder andere der 260 Anwesenden, ob er gewisse Projekte, die sich aktuell im politischen Prozess befinden, dereinst noch erleben wird. Etwa die Sanierung und Erweiterung des Rosenberg-tunnels in St.Gallen. Zwar sind der Bau einer dritten Röhre inklusive Teilsperre und Umnutzung des Pannenstreifens auf den Zeitraum zwischen 2030 und 2035 terminiert. Die anschliessende Sanierung der bereits bestehenden Röhren dürfte aber erst nach 2039 abgeschlossen werden.

Es trifft einmal mehr die Ostschweiz

Die frühere Regierungsrätin des Kantons St. Gallen berichtete neben dem mit 945 Millionen Franken veranschlagten Engpassbeseitigungs-Projekt auch über die laufenden Verhandlungen in Bern zum geplanten Zollstellen-Abbau und den Nationalstrassen- und Agglomerationsverkehrsfonds (NAF). Während der NAF gemäss Karin Keller-Sutter wohl auf eine erfolgreiche Spur gebracht werden könne, seien beim Sparprogramm, das die Zollstellen erfasst hat, weiterhin harte Verhandlungen notwendig. Insgesamt sollen im Zollwesen 44 Stellen eingespart werden, 19 davon alleine in der Ostschweiz. «Das ist unverhältnismässig», unterstreicht die FDP-Politikerin. Vor allem auch wenn man sich vor Augen führe, dass die Zentralverwaltung in Bern ständig wachse, man aber im Gegenzug das Personal an der Front, welches die eigentlichen Dienstleistungen zugunsten des Gewerbes erfülle, reduzieren will.»

Kombinieren und verknüpfen

Sowohl Karin Keller-Sutter als auch der St.Galler Regierungspräsident Benedikt Würth ver-

sicherten den GV-Teilnehmern, sich weiterhin mit allen Kräften für die Transportbranche einzusetzen. «Und wir werden unseren Fokus auch auf möglichst optimale Rahmenbedingungen für den kombinierten Verkehr legen. Denn wir betrachten den ÖV und die Strasse nicht als Konkurrenten» so der CVP-Politiker. «Wir wollen kombinieren und verknüpfen, damit wir ein möglichst leistungsfähiges Netz erhalten und ihre Branche bestmöglich wirtschaften kann.»

Zu wenig Mut gezeigt

Neben der Politik wurde an der Generalversammlung aber auch die Wissenschaft miteinbezogen. Wolfgang Stölzle, Professor für Logistikmanagement an der Universität St. Gallen, illustrierte anhand von Zahlen die Entwicklung des Schweizer Logistikmarktolumens. Auch für Stölzle steht fest: «Wollen wir die Leistungsfähigkeit unserer Wirtschaft nicht schmälern, braucht es dringend einen Ausbau des Verkehrsnetzes für den Güterverkehr.» Hier aber hinke die Politik den ökonomischen Bedürfnissen klar hinterher. «Wir stellen grundsätzlich fest, dass der Güterverkehr überproportional zum Wirtschaftswachstum zunimmt. Das wirkt sich auf alle Verkehrsträger aus.» Der Uni-Professor wünscht sich eine Schweiz, die erkennt, wie wichtig leistungsfähige Verkehrssysteme sind. «Leider hat die Verkehrspolitik seit dem Entscheid zur NEAT in den 1980er-Jahren nur wenig Mut zu vergleichbaren Investitionen gezeigt.» Die überlastete Verkehrsinfrastruktur in der Schweiz werde auch die künftige Entwicklung der Logistikbranche stark beeinflussen. Der Bau einer zweiten Gotthardröhre, jedoch ohne Kapazitätserweiterungen, lasse keine Entspannung im alpenquerenden Güterverkehr erwarten.

Marcel Baumgartner ■



Informationsveranstaltung

Dipl. Techniker/in HF

Fachrichtung Elektrotechnik,
Energie und Umwelt,
Informatik oder Maschinenbau
(Vertiefung Produktionstechnik)

Mittwoch, 25. Mai 2016 19 Uhr

Veranstaltungsort

Bildungszentrum für Technik
Kurzenerchingerstrasse 8
8500 Frauenfeld

Anmeldung

Telefon: 058 345 65 13
Mail: anmeldung@bztbf.ch

Unsere
Bildungspartner

 Zentrum für berufliche
Weiterbildung
www.zbw.ch

 SWISSMECHANIC
www.swissmechanic.ch

Bildungszentrum für Technik Frauenfeld
T 058 345 65 00, weiterbildung.bztbf.ch
www.bztbf.ch

Bildet. Aus und Weiter.

zurbuchen.
... büromöbel



Zurbuchen Büromöbel AG

Fabrikstrasse 2 | 8514 Amlikon | www.zurbuchen.com

 Überall in der
OSTSCHWEIZ

www.stutzag.ch

Renovieren
Sanieren
Kunden-
arbeiten



Sorgfältig
und
nachhaltig



Holzverbrauch hat deutlich zugenommen

Markus Krattiger, Präsident der Sektion Thurgau von Holzbau Schweiz, rief seine Verbandskollegen an der Generalversammlung auf, aktiv für das Schweizer Holz zu werben.

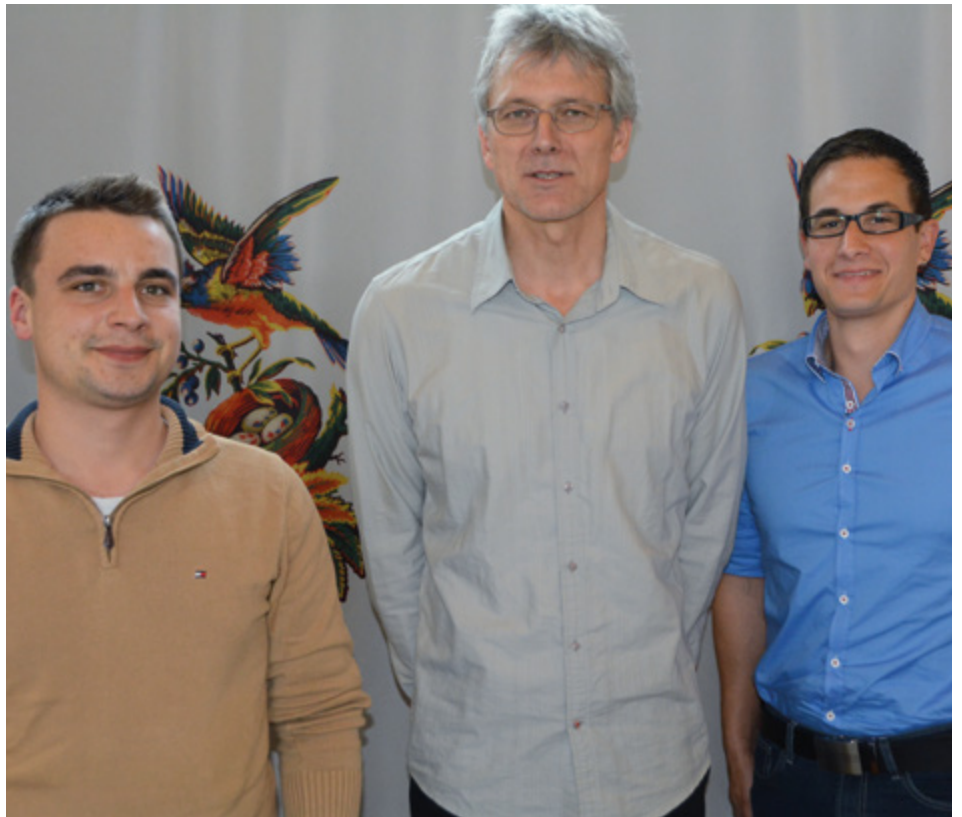
«Im Greuterhof ist schweizerische Industrie- und Wirtschaftsgeschichte geschrieben worden und hier gründete Bernhard Greuter 150 Jahre vor der Einführung der AHV schweizweit die erste Sozialversicherung», begrüßte Präsident Markus Krattiger seine Berufskollegen und die Gäste in Islikon. «Holz hat Charakter und Wärme und es lässt atmen», wandte sich in ihren Grussworten Regierungsrätin Carmen Haag an die «Hölzigen» und stellte zwei bedeutende kantonale Bauten mit Schweizer Holz in Frauenfeld in Aussicht: Das Ausbildungszentrum Galgenholz und der Ergänzungsbau des Regierungsgebäudes, für den ein Projektwettbewerb mit einer Holzkonstruktion vorgesehen ist.

Zunahme von 30 Prozent

Der Präsident stellte fest, dass, obwohl die Baukonjunktur seit vergangenem Jahr schwächelt, der Holzverbrauch deutlich gestiegen ist. Zwischen 2009 und 2014 hat sich der Holzverbrauch gesamtschweizerisch für Tragwerke, Fassaden und Gebäuden von 741 000 auf 965 000 Kubikmeter erhöht, was einer Zunahme von 30 Prozent entspricht. Als interessant bezeichnete Krattiger, wo die Zunahme in diesem Zeitraum zu verzeichnen ist: Während bei den Einfamilienhäusern der Holzverbrauch leicht abnehmend ist, legte der Holzbau bei den Mehrfamilienhäusern um 75 Prozent und bei den öffentlichen Bauten um 50 Prozent zu. Im Gewerbebau konnte der Holzeinsatz um 20 Prozent gesteigert werden. «Die Förderung der Holzbranche an Gemeinden, Kantone und Bund, vermehrt mit Holz zu bauen, scheint langsam Wirkung zu zeigen», freute sich der Sektionspräsident. Er stellte fest, dass die meisten Holzbaubetriebe eine gute bis sehr gute Auslastung verzeichnen.

Nachsehen haben Waldbesitzer

Es gebe aber auch die andere Seite der Medaille. «Die Waldbesitzer spüren nichts von diesem Boom und der Erlös aus dem Rund- und Bauholz- sowie Schnittwarenverkauf nimmt auf Grund der Wechselkursproblematik laufend ab», bedauerte Krattiger. Für ihn sind die Holzbauunternehmer gefordert, diesen Niedergang zu stoppen und sich dafür stark zu machen, den Baustoff Holz mit regionaler Herkunft zu verarbeiten. Ein wichtiges Argument ist für ihn, neben der Nachhaltigkeit, auch die CO₂-Neutralität. Krattiger forderte seine Berufskollegen auf, aktiv für die Verwendung von Schwei-



Präsident Markus Krattiger durfte Marvin von Siebenthaler (links) und Roman Vollenweider (rechts) als neue Vorstandsmitglieder begrüßen.

zer Holz zu werben und das Thema auch mit den Kunden zu besprechen. «Momentan besteht ein Preisunterschied zwischen dem ausländischen und dem einheimischen Holz, aber jeder Kunde hat die Möglichkeit, sich zu Schweizer Holz zu bekennen», räumte der Präsident ein. Im Zentrum steht für ihn auch das Stärken der regionalen Sägereien und Leimereien.

39 Lehrverträge sind unterschrieben

Der Jahresbericht des Präsidenten, die von Stefan Schoch mit einem Vorschlag von 54 000 Franken vorgelegte Jahresrechnung 2015 und die Festsetzung des Mitgliederbeitrages (0,4 Prozent auf die SUVA-Lohnsumme) passierten einstimmig. Gemäss Guido Signer absolvierten im Berichtsjahr 58 Kandidaten die Lehrabschlussprüfung. 49 von ihnen erreichten das Ziel und es konnten bei einem Noten-Durchschnitt von 4,4 (0,3 Prozent tiefer als im Vorjahr) drei erfolgreiche Absolventen den begehrten Hobel und das Diplom entgegennehmen. Umfassend präsentierte Signer die grosse Palette der Ausbildung an den überbetrieblichen Kursen mit Blick auf die neue vierjährige Lehre und hob hervor: «Der überbetriebliche Kurs zeigt

ein lebhaftes Berufsbild». Für den Lehrbeginn 2016 liegen bis jetzt 39 Anmeldungen vor. Seit Jahresbeginn amtiert Ruedi Zahnd als neuer Kursleiter bei den überbetrieblichen Kursen. An der diesjährigen kantonalen Berufsbildungsmesse wird Holzbau Thurgau ebenfalls wieder dabei sein.

Wahl von zwei Vorstandsmitgliedern

Als neue Vorstandsmitglieder wählten die 33 stimmberechtigten Mitglieder Marvin von Siebenthal, Mauren und Roman Vollenweider, Kreuzlingen. Rolf Reubi wird ab kommendem Jahr als Nachfolger von Christoph Hossmann neuer Chef-Experte. Dankend verabschiedete der Präsident Doris Fernandez, die nach sechs Jahren die Geschäftsstelle verlässt. Ihr Nachfolger Marco Stadelmann hat seine Tätigkeit bereits aufgenommen. Stefan Müller, Mitglied der Zentralleitung Holzbau Schweiz und neuer Verantwortlicher für die Sektion Thurgau, informierte über den grossen bevorstehenden Wechsel in der Zentralleitung. «Gesucht werden neue Zentralleitungsmitglieder und ein neuer Präsident», teilte Müller mit.

Werner Lenzin ■

Gipserforum widmete sich dem Thema Brandschutz

Rund 200 Gipserunternehmer, Industriepartner und Planer trafen sich am 25. Februar auf Initiative des Gipserunternehmer-Verbandes der Ostschweiz (GVO) zum Austausch in Gossau.

Das kontroverse Thema «neue Brandschutzvorschriften» bildete den «brandheissen» Schwerpunkt am 15. Forum «Ausbau und Fassade» der Gipserbranche. Seit Anfang 2015 gelten in der Schweiz neue Brandschutzvorschriften. Der Brandschutzexperte Ivan Brühwiler brachte die Anwesenden mit seinem Input-Vortrag auf den neusten Stand.

Lignum-Dokumentation

Ivan Brühwiler, Geschäftsleiter des Holzbau- und Brandschutz-Ingenieurbüros Josef Kolb AG, hat für die Lignum, die Branchenorganisation der Holzwirtschaft, eine Brandschutz-Dokumentation erstellt und weiss, wo die Stolpersteine für Unternehmer liegen. So rät er eindringlich, dass sich Ausführende bei Ungereimtheiten zu den Vorschriften der Vereinigung Kantonalen Feuerversicherungen VKF wehren sollen: «Stellen Sie sich hin und sagen Sie es, wenn es Abweichungen gibt.» Der Qualitätssicherungs-Verantwortliche Brandschutz müsse dann abklären, ob das Bauteil für diese Baustelle zugelassen werden kann. Dies sei nicht die Aufgabe der Verarbeiter. Interessant waren die Einblicke in die Lignum-Dokumentation, in der aufgeführt ist, mit welchen Bauteilen wie was umgesetzt werden kann, damit

der Brandschutz erfüllt ist. Solche systemunabhängige Brandschutzrichtlinien fehlen in der Gipserbranche.

Stand der Technik dokumentieren

Unter der Leitung von Moderator Brühwiler legte anschliessend eine Expertengruppe ihre Erfahrungen mit den neuen Brandschutzvorschriften dar: Rony Mettler, Geschäftsführer der Mettler AG Trockenbaumontagen, auf der Anwenderseite, Walter Keller, Rigips AG, und Albrecht Aspacher, Protektor Profil GmbH, auf der Herstellerseite. Am Ende dieser Gesprächsrunde war allen Forumsteilnehmern klar, wo die Schwierigkeiten bei der Umsetzung der neuen Brandschutzvorschriften liegen – und dass auch die Gipserbranche ein «Stand-der-Technik-Papier» analog der Holzbranche braucht. Für die Verarbeitung einer verputzten Aussenwärmendämmung (VAWD) gibt es hingegen seit Ende 2014 ein «Stand-der-Technik-Papier», das den Brandschutz beim VAWD-Einbau regelt. Ihre ersten Erfahrungen legten ein Anwender, ein Planer und ein Brandschutzexperte unter der Leitung von Martin Frei, Fachexperte VAWD bei der Saint-Gobain Weber AG, dar. Die Konklusion: Im vergangenen Jahr sei der Arbeitsaufwand



Felix Widmer (rechts) übergab das GVO-Forum in die Hände von Max Kistler.

aufgrund der neuen Brandschutzvorschriften um rund einen Fünftel gestiegen. «Das neue Prozedere braucht mehr Zeit und Arbeit, bis alle im Betrieb wissen, auf was geachtet werden muss», erklärte Verarbeiter Kurt Schnyder von der Kurt Hauser AG in Näfels.

Der SMGV übernimmt

Das vom Gipserunternehmer-Verband der Ostschweiz (GVO) veranstaltete 15. Forum Ausbau und Fassade war das letzte in dieser Form. Felix Widmer, Präsident des GVO, übergab deshalb Max Kistler das Zeppter symbolisch in Form einer Gipserkelle. Kistler ist Vizepräsident des Schweizerischen Maler- und Gipserunternehmer-Verbandes SMGV, der künftig ein kombiniertes Gipser- und Malerforum durchführen will.

Cornelia Siegrist ■

Der Gipserunternehmer-Verband der Ostschweiz (GVO)

Der GVO umfasst das Gebiet der Kantone Graubünden, St. Gallen, Appenzell und Thurgau. Er ist dem Schweizerischen Maler- und Gipserunternehmer-Verband SMGV angeschlossen. Die Schwerpunkte des GVO sind die Imagebildung, die Aus- und Weiterbildung des Gipserhandwerkes sowie die Einflussnahme auf die politische Meinungsbildung im Kanton und lokal. Das Forum Ausbau und Fassade fand jährlich statt und ist teil der Weiterbildung.

Wie weiter mit dem AFIP

Die Industrie- und Handelskammer (IHK) Thurgau, der Verband Thurgauer Landwirtschaft (VTL) sowie der Thurgauer Gewerbeverband (TGV) bedauern das Nein des Frauenfelder Stimmvolkes zum «Agro Food Innovation Park».

Die drei Verbände versprechen sich aber trotz des negativen Entscheides nach wie vor grosse Chancen für dieses innovative Projekt mit internationaler Strahlkraft für die

Entwicklung des Wirtschaftsstandortes und des Werkplatzes Thurgau. Durch Ansiedlung und Kooperation befruchten sich die Akteure aus Wirtschaft und Wissenschaft entlang der gesamten Wertschöpfungskette der Land- und Ernährungswirtschaft gegenseitig. So tragen sie gemeinsam zur Schaffung neuer Arbeitsplätze und verbesserter Wettbewerbsfähigkeit in unserem Kanton bei.

Die Thurgauer Wirtschaftsverbände sind Träger des Kompetenznetzwerkes für Ernährungswirtschaft (KNW-E). Diese Institution bildet, aufbauend auf den bisher geleisteten Arbeiten, eine ideale und etablierte Grundlage, um die Fortführung des Projektes «Agro Food Innovation Park» zu prüfen.

Schüler und Lehrer für Technik begeistern

Die 73. Generalversammlung von Swissmechanic Thurgau beinhaltete auch den Besuch des Saurer-Museums in Arbon. Bildung und Berufsmarketing geniessen nach wie vor hohe Priorität. Ebenso will der Verband seinen politischen Einfluss verstärken.



Diskutieren am Rande der Generalversammlung von Swissmechanic: Co-Präsident Christoph Nägeli, Roland Goethe, Präsident des Dachverbandes, und Co-Präsident Jack Frei (von links).

Zum Auftakt der Generalversammlung von Swissmechanic Thurgau vom 17. März unternahmen die Teilnehmer zunächst eine Reise zurück in die Vergangenheit der Firma Saurer. Die beiden Museumsführer Max Hasler und Hans Stacher verstanden es hervorragend, den Besuchern die Leistungen der damaligen Ingenieure näherzubringen und die historischen Exponate zu erklären.

Weniger Beschäftigte

Im vergangenen Jahr hätten die Themen Frankenkurs und Nationalbank dominiert, sie seien als Hauptverantwortliche für die fehlenden Aufträge und Gewinneinbrüche bezeichnet worden, eröffnete Co-Präsident Jack Frei die anschliessende Generalversammlung. Er fragte sich, was denn damals die Sorgen der Saurer-Verantwortlichen waren, als sie nach 100 Jahren LKW-Fertigung einsehen mussten, dass damit kein Geld mehr zu verdienen ist. Bestimmt hätten ebenfalls die schwierigen Rahmenbedingungen, insbesondere die Währungsverhältnisse, die mechanisch-technischen Betriebe auch im Thurgau herausgefordert, räumte Frei ein. Der kantonale Verband hat seine Mitgliederzahl zwar bei 76 Firmen gehalten, die Zahl der Mitarbeitenden reduzierte sich allerdings von 5730 auf 5100 Beschäftigte, die Zahl der Lernenden von 383 auf 336.

Maschinen fürs ZMT

Doch trotz fehlender Aufträge und Gewinneinbrüche bleibe das Vertrauen der wichtigste Garant für eine erfolgreiche Zukunft,

appellierte der Co-Präsident. «Verschenden Sie ihre Zeit nicht mit Beratern und mit zu vielen Informationen, vertrauen Sie Ihren eigenen Fähigkeiten und konzentrieren Sie sich auf Produkte, die Ihren Kunden einen Mehrwert bieten.» Frei rief insbesondere dazu auf, das Know-how der Mitarbeiter auszuschöpfen. «Dann werden Sie es schaffen!» Ganz in diesem Sinne hat der Verband im vergangenen Jahr erneut in die Ausbildung investiert. Das Zentrum für Mechanik und Technik (ZMT) in Weinfelden erhielt vier neue Fräsmaschinen. Die 450 000 Franken teuren Maschinen werden für die überbetrieblichen Kurse eingesetzt.



Hans Stacher demonstrierte, dass alte Saurer-Textilmaschinen immer noch funktionieren.

Pilotprojekt mit Lehrpersonen

Enorm an Bedeutung gewonnen, hat auch das Berufsmarketing. Es gehe darum, Schüler für Technik zu begeistern. Darum hatte ein Team von Swissmechanic-Instruktionen in acht Oberstufenklassen Berufswahlkunde-Lektionen gestaltet. In elf Klassen der Kantonsschule vermittelte ein Team von Lernenden und Schülern die Erfahrungen in mechanisch-technischen Berufen. Noch nachhaltiger sei es, wenn die Lehrer die Technikberufe in den Unterricht einbrächten, betonte Co-Präsident Christoph Nägeli. Zu diesem Zweck wurde im Rahmen eines Pilotversuchs ein Praxistag mit 22 angehenden Lehrpersonen der Pädagogischen Hochschule Thurgau durchgeführt. Auch in der Kaderbildung machte der Verband letztes Jahr Fortschritte. Der berufsbegleitende Lehrgang Produktionstechnik HF wurde am Bildungszentrum für Technik in Frauenfeld mit zwölf Teilnehmern erfolgreich lanciert.

Wahlversprechen einfordern

Einen flammenden Appell richtete schliesslich Roland Goethe, Präsident von Swissmechanic, an seine Kollegen. Angesichts der schwierigen Lage der Branche brauche es eine Solidarität von KMU und Industrie, um den Werkplatz Schweiz zu retten. Der Verband tue vieles dafür, dass dieses Thema in den Schlagzeilen bleibe, dass Swissmechanic als führender KMU-Verband wahrgenommen werde. Der Kampf gelte der Regulierungswut, und die bürgerlichen Kräfte im Parlament müssten an ihre Wahlversprechen erinnert werden.

Martin Sinzig

Bio-Produkte im energieeffizienten Kühlgerät

«Kühlgeräte sind 24 Stunden in Betrieb. Da lohnt es sich bei der Anschaffung auf den Stromverbrauch zu achten», ist Hansjörg Studer, Besitzer des Ühlehofs mit kleinem Hofladen im Paradies, überzeugt.

28 Hektaren landwirtschaftliche Nutzfläche umfasst der Ühlehof. Davon machen gut die Hälfte Gemüse- und Ackerkulturen sowie Früchte- und Beerenanbau aus. Das übrige Land sind Wiesen, Weiden und ökologische Ausgleichsflächen, die Rückzugsmöglichkeiten für Insekten und andere Kleintiere sowie Lebensraum für Blumen und Kräuter bieten.



Das Förderprogramm ProKilowatt für gewerbliche Kühl- und Gefriergeräte unterstützt die Anschaffung energieeffizienter und klimafreundlicher Modelle mit einem Beitrag von maximal 25 Prozent des Kaufpreises.

Bio aus Überzeugung

Hansjörg Studer und Partnerin Eveline Alt setzen auf Bio-Produktion und bewirtschaften ihren Hof seit bald 20 Jahren nach den Grundsätzen von Bio Suisse. Die Ernte sind mit der «Knospe» zertifizierte Kartoffeln, Karotten, Randen und Zwiebeln sowie Erdbeeren, Kiwi und Äpfel. Das Bio-Rind-, Poulet- und Schweinefleisch stammt von Tieren aus artgerechter Haltung – gesund «genährt» mit biologischen Futtermitteln in Knospen-Qualität vom eigenen Betrieb. Oder wie es die Ühlehof-Besitzer selber ausdrücken: «Unsere Schweine sind sogenannte Freiland-schweine, das heisst, statt Weizen, Kartoffeln oder Wiese wächst bei uns auf einem Feld «Schwein».

Energieeffizienz lohnt sich

Der Ühlehof mit dem behäbigen Riegel-Wohnhaus, dem Ökonomiegebäude und dem Hoflädeli liegt im idyllischen Paradies, zwischen Langwiesen und Schlatt, nahe dem Rhein. Einen Teil der landwirtschaftlichen Erzeugnisse vermarktet die Familie im Direktverkauf über einen festen Kundenstamm sowie im kleinen Hofladen. «Für unseren Laden brauchten wir neue Geräte, um die Produkte nicht nur kühlen, sondern auch übersichtlich präsentieren zu können,» erklärt Hansjörg Studer und führt aus, dass er bei seiner Internetrecherche auf das Förderprogramm des Kantons Thurgau gestossen sei. Seine gewählten Geräte, ein Getränkekühler für Beeren und Eier sowie eine Kühltruhe für das Fleisch, gehören zu den energieeffizienten und klimafreundlichen Kühlmöbeln, welche die ProKilowatt Förderaktion mit einem Beitrag von maximal 25 Prozent unterstützt. Hansjörg Studer und Eveline Alt sind sich sicher, dass dies für viele



Hansjörg Studer, Besitzer des Ühlehofs mit kleinem Hofladen, ist überzeugt davon, dass sich der Kauf effizienter Kühlgeräte lohnt.

Betriebe ein echter Anreiz ist, ein teureres, stromsparendes Gerät anzuschaffen, was sich im Endeffekt auszahlt. Bei Geräten, die 24 Stunden in Betrieb sind, lohnen sich die höheren Investitionskosten unbedingt. jm

Förderbeiträge

Der Kanton Thurgau bearbeitet das Förderprogramm von ProKilowatt, welches überwiegend vom Bund finanziert wird. Das Programm unterstützt die Anschaffung gewerblicher Kühl- und Gefriergeräte mit maximal 25 Prozent des Kaufpreises. Die geförderten Geräte sind energieeffizient. Sie brauchen bis zu fünfmal weniger Strom, als viele ältere Modelle, die noch im Einsatz sind. Ferner verfügen sie über umweltfreundliche Kältemittel und können eine bis zu 4000-mal kleinere Wirkung auf die Klimaerwärmung haben als herkömmliche Kältemittel. Ziel des Förderprogramms ist es, dass nur noch solche Geräte beschafft werden. Einen guten Überblick bietet die Produktliste auf www.topten.ch/gewerbe. Sie führt alle energieeffizienten und klimafreundlichen Verkaufskühlmöbel, Gastro-Kühlgeräte und Minibars auf, die förderberechtigt sind. Weitere Informationen sind zu finden unter: www.energie.tg.ch/foerdergesuche > Gewerbliche Kühl- und Gefriergeräte.

COMEDY
express

Firmenfeier - Personalanlass - Weihnachtsessen

Das integrative Theaterensemble der Bildungsstätte Sommeri begeistert Ihre Gäste mit unwerfender Komik, liebenswertem Charme und Authentizität.

Buchen Sie Spass mit Unterhaltung und Tiefgang!

www.COMEDYexpress.ch

Feiern Sie mit uns!

1142 gravierte Steine für den neuen Arboner Gewerblerplatz

Am 12. März fand die feierliche Einweihung des neuen Gewerblerplatzes in Arbon statt. Der Gewerbeverein Gewerbe Thurgau Oberer Bodensee (GTOB) machte diesen anlässlich seines 125-Jahr-Jubiläums der Stadt und der Bevölkerung zum Geschenk.

1142 individuelle gravierte hochwertige Schweizer Naturpflastersteine umfasst der Gewerbleraussichtsplatz beim Adolph-Saurer-Quai vor der Wetterstation, direkt am Ufer des Bodensees. Im Beisein von mehreren hundert Kindern und Erwachsenen übergaben an diesem windigen Samstagvormittag im März Armin Borger, GTOB-Präsident und Daniel Eugster GTOB-Vizepräsident das nachhaltige Jubiläumsgeschenk der Stadt Arbon.

57 100 Franken für die Jugend

Vor allem dank dem unermühten Einsatz von Daniel Eugster und seinen Vorstandskol-

legen hatten für sämtliche 1142 benötigten Steine Sponsoren gefunden werden können. Mitgemacht haben Firmen, Institutionen und Einzelpersonen. Total ist die fantastische Summe von 57 100 Franken zusammengekommen, welche der GTOB nun wie angesagt vollumfänglich in die Jugendarbeit der Vereine einfliessen lassen wird. Zahlreiche Stein-Spender hatten es sich nicht nehmen lassen, an der Einweihungsfeier mit dabei zu sein. Überaus erfreut zeigte sich bei der Übergabe Stadtmann Andreas Balg: «So günstig kommt eine Stadt normalerweise nicht an so einen schönen Platz». Er lobte das nachah-



Armin Borger, GTOB-Präsident, Andreas Balg, Stadtmann und Daniel Eugster, OK-Präsident Gewerblerplatz (von links) weihten den neuen Gewerblerplatz feierlich ein.



Auch der Thurgauer Gewerbeverband hat sich auf dem Arboner Gewerblerplatz verewigt.

menswerte Engagement des GTOB zugunsten der Jugend und dem Platz möglichst viele Begegnungen mit Menschen, denen es hier wohl ist.

Bleibender Erinnerungswert

Daniel Eugster zeigte sich seinerseits überaus zufrieden über den Erfolg des Projektes. Der GTOB habe sein Jubiläum mit einem bleibenden Erinnerungswert begehen wollen. Dies sei mit dem Gewerblerplatz vollauf gelungen. Daniel Eugster meinte abschliessend: «Ganz so einfach war es nicht, genügend Leute für unsere Idee zu begeistern. Zudem war der administrative Aufwand viel grösser, als angenommen. Umso schöner ist es für mich persönlich, dass das Projekt zustande gekommen ist und wir die Jugendarbeit der Vereine mit über 57 000 Franken unterstützen können.»

Peter Mesmer ■

Trend-Schau für das schöne Zuhause

Vom 4. bis 6. März präsentierten an der Inhaus – Messe für Wohnen, Haus und Garten in Weinfelden Profis aus den verschiedensten Fachgebieten Trends, technische Neuheiten und Handwerk auf höchstem Niveau.

Die Themenmesse Inhaus ist jedes Jahr für alle jene ein Paradies, die den Wunsch hegen, ihrem Wohnraum und Garten neuen Schwung und besondere Ausstrahlung zu verleihen.

Schöner Wohnen und Leben

Genau 100 Fachbetriebe aus den Bereichen Wohnen, Haus und Garten zeigten neue Ideen, wie man Wohnen und Leben noch schöner gestalten kann. Die engagiert gestalteten Stände boten viele Möglichkeiten zum Anfas-

sen und Ausprobieren. Besonders gut angekommen sind die Sonderschauen zu den Themen Energie, Badezimmer als Komfortzone und Sanierung von Altbauten. Moderne Küchen, stylische Möbel sowie edle Materialien boten einen besonderen Augenschmaus. Im Inhaus-Forum fanden zudem täglich aktuelle Vorträge zu Bau- und Einrichtungs-Themen statt.

4000 Besucherinnen und Besucher besuchten die Messe von Freitag bis Sonntag. Die

Inhaus bewährt sich in der sechsten Ausgabe als Informations- und Beratungs-Plattform für all diejenigen, die ihr Zuhause verschönern und sich somit zusätzliche Lebensqualität verschaffen möchten. Die Aussteller gaben an, dass die Besucher sehr interessiert waren, viele davon hätten sich mit ganz konkreten Fragestellungen zu vorhandenen oder geplanten Bauprojekten auseinander gesetzt.

gw ■

Werbemöglichkeiten für Firmen

Dabei sein, wenn sich Jugendliche für ihre Berufswahl erkundigen!

An der Berufsmesse Thurgau erhalten Jugendliche im Oberstufenalter und deren Eltern einen ersten Einblick und erste Berührungspunkte mit Berufen, die es im Thurgau zu erlernen gibt.

Die meist noch ausreichende Menge an potentiellen Lernenden für die einzelnen Berufe nimmt bereits ab. Die demografische Entwicklung führt zu einem Konkurrenzkampf um Lernende. Da gilt es, sich rechtzeitig positiv bemerkbar zu machen.

Plattform für Firmen

Zahlreiche Organisationen haben sich bereits als Aussteller für die Berufsmesse Thurgau 2016 angemeldet. Aber Lehrstellen-Marketing betrifft längst nicht mehr nur Branchenorganisationen. Deshalb bietet die Berufsmesse neu auch Firmen, die auf der Suche nach Lernenden sind, entsprechende Möglichkeiten.

Ihre Möglichkeiten

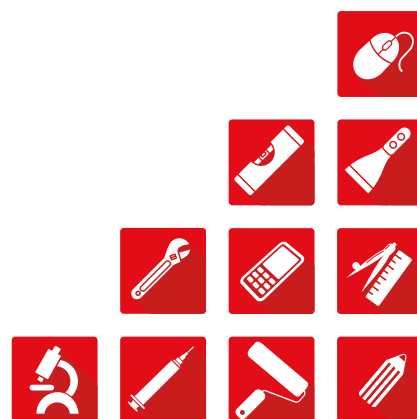
- **Haupt-Sponsoring (CHF 7000.–)**
Logo-Präsenz auf diversen Drucksachen und Inseraten sowie weitere Werbeleistungen vor Ort
- **Co-Sponsoring (CHF 2500.–)**
Logo-Präsenz auf diversen Drucksachen und zahlreiche weitere Werbeleistungen vor Ort
- **Werbeauftritt (CHF 700.–)**
Logo im Arbeitsheft für die Schüler sowie 1 Reklamewand in der Ausstellung
- **Banner-Werbung (CHF 350.–)**
Werbeposter im Aussengelände
- **Sonderbeilage in der Thurgauer Zeitung**
Tabloid-Format, 16 Seiten, farbig, 40000 Exemplare
 - Inserat 1/1-Seite farbig à CHF 4000.–
 - Inserat 1/2-Seite farbig à CHF 2000.–
 - Inserat 1/4-Seite farbig à CHF 1000.–
 - Inserat 1/8-Seite farbig à CHF 500.–

Alle Preise verstehen sich exkl. MwSt.

Weitere Informationen und die Anmeldung finden Sie auf www.berufsmesse-thurgau.ch unter Partner oder erhalten Sie beim Thurgauer Gewerbeverband, Tel. 071 626 05 05, info@tgv.ch.

22. – 24. September 2016 beim Berufsbildungszentrum in Weinfelden

- Branchenorganisationen präsentieren auf ca. 4100 Quadratmetern in erlebnisreicher und interaktiver Weise Berufe und Ausbildungen, die im Thurgau erlernt werden können.
- Jährlich besuchen rund 7500 Jugendliche im Berufswahlalter und deren Eltern die Berufsmesse.
- Am Samstag finden zahlreiche Veranstaltungen für Eltern statt. An allen Tagen können die Jugendlichen ihre Bewerbung prüfen lassen oder an Probevorstellungsgesprächen teilnehmen.
- Das Departement für Erziehung und Kultur des Kantons Thurgau ist Patronats-Partner und das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation unterstützt die Thurgauer Bildungsmesse aktiv.
- Die Berufsmesse Thurgau findet zentral im Thurgau statt und ist bestens mit ÖV oder PW erreichbar.



Eindrückliche Fantasie und Kreativität des Maler-Nachwuchses

Gross war das Interesse von Eltern, anderen Familienmitgliedern, Lehrmeistern, Freunden und Bekannten in der Aula der Gewerblichen Berufsschule Weinfelden. Dichtgedrängt begutachteten sie die tollen Wettbewerbsarbeiten der Malerlernenden.

Mal mit freudigem, mal mit kritischem Blick wurden die bunten Kunstwerke diskutiert, verglichen, kommentiert und über mögliche Chancen und Rangierungen spekuliert. René Schoop, Vizepräsident des Thurgauer Maler-Unternehmer-Verbandes, zeigte sich in seinen Begrüssungsworten erfreut über die alljährlich zu sehende Vielfalt, Fantasie und Kreativität des Maler-Nachwuchses.

Gestaltung von Alltagsgegenständen

René Schoop bedankte sich bei den Lernenden, den Lehrmeistern und der Jury für das Engagement. Ebenso ging sein Dank an das patronatsgebende Amt für Berufsbildung, das Gastrecht gewährende Berufsbildungszentrum Weinfelden und die Sponsorfirmen.

Gabriela Signer, neue Präsidentin der Wettbewerbskommission, zeigte zuerst eine von ihrem Dachboden geholte und entstaubte Farbskizze, die sie vor 20 Jahren im Rahmen eines Lehrlingswettbewerbs, ausgeführt hatte. Sie betonte, dass es ihr wichtig sei, dass die Lernenden heute im Rahmen des Wettbewerbs Gegenstände gestalten, die auch im Alltag einem Verwendungszweck zugeführt werden können. Folgerichtig bestand die Aufgabenstellung für die im ersten Lehrjahr Lernenden in der Bemalung eines Serviertabletts. Im zweiten Lehrjahr wurde eine Werkzeugkiste und im Dritten ein Laptophalter gestaltet. Im ersten Lehrjahr durfte gestrichen und gerollt werden, im zweiten und dritten auch gespritzt.

Sauberkeit, Originalität und Gesamteindruck

Zu bewerten hatte die Jury die Kriterien Sauberkeit, Originalität und Gesamteindruck der Wettbewerbsarbeiten. Im Anschluss an ihre Ausführungen kam Gabriela Signer die dankbare Aufgabe zu, dem gespannt wartenden Publikum die Rangierungen und Sieger zu verkünden. Dass es dabei neben strahlenden Gesichtern auch die eine oder andere Enttäuschung zu verdauen galt, liegt in der Natur von Wettbewerben. Als Trostpflaster konnten sich alle Rangierten ein Präsent vom Gabentempel aussuchen. Der Sonderpreis für die beste Leistung über alle drei Lehrjahre ging mit drei ersten Plätzen an Michaela Kretz vom Malergeschäft Baumgartner in Zezikon. hg ■



1. Lehrjahr von links nach rechts: Sabrina Niederer, 3. Rang, Chantal Tinner, 2. Rang, Svenja Hinder, 1. Rang



2. Lehrjahr von links nach rechts: Tanja Aepli, 3. Rang, Saskia Wiegisser, 2. Rang, Marisa Martinez, 1. Rang



3. Lehrjahr von links nach rechts: Angela Hauser, 2. Rang, Michaela Kretz, 1. Rang, Silvio Rössli, 3. Rang

Neue Statuten und neue Homepage

Zum bereits 97. Mal führte der Gewerbeverein Kreis Altnau seine traditionelle Jahresversammlung durch. Diesmal waren die Gewerbler im Blindenzentrum Landschlacht zu Gast.



Präsident Markus Weber, flankiert von Álvaro Nistal (links) und Waldemar Zahn, den beiden Inhabern der MediaBurg GmbH.

Nach einem gesponserten Apéro begrüßte Markus Weber eine stattliche Anzahl Gewerbetreibenderinnen und Gewerbetreibender. Der Präsident führte gewohnt zügig durch die einzelnen Traktanden.

Annett Neuweiler wurde neu in den Vorstand gewählt. Weber kündigte seinerseits an, er wolle in ein bis zwei Jahren zurücktreten. Die neuen Statuten gaben keinen grossen Anlass für Diskussionen. Die Genehmigung war somit reine Formsache. Damit hat der Gewerbeverein Kreis Altnau nun zeitgemässe Statuten, welche es erlauben, auch Gemeinden als Partner aufzunehmen.

Neue Mitglieder als Sponsoren

Mit Freude stellte Weber die beiden Inhaber der MediaBurg GmbH, Waldemar Zahn und Álvaro Nistal, als neue Mitglieder vor. Das Duo hat für den Gewerbeverein eine neue, übersichtliche Homepage erstellt. Die Zusammenarbeit mit

der MediaBurg GmbH sei unkompliziert und professionell verlaufen, lobte Weber. Zahn und Nistal präsentierten danach die neue Homepage und zeigten den Gewerbetreibenden, wie jeder selber seinen Teil pflegen kann. Mit einem kräftigen Beifall bedankten sich die Anwesenden bei den MediaBurg Inhabern. Als Einstand haben sie für ihre Aufwendungen nämlich keine Rechnung gestellt. Im Anschluss an die statutarischen Geschäfte zeigte Hugo Bertet auf, wie das Buch «Wir sind Münsterlingen» entstanden ist und er erzählte etliche interessante Geschichten über die Bauten in der Gemeinde. Bei einem reichhaltigen Apéro bot sich danach beste Gelegenheit für angeregte Diskussionen. rg ■

Faszinierender Wettkampf vor grosser Kulisse

Das Siegerteam Thomas Signer und Roman Schweizer sowie die Zweitplatzierten Cyrill Stöckl und Roman Schoch qualifizierten sich an der Regionalauscheidung der Landschaftsgärtner für die Schweizer Meisterschaft.

Die Qualifikation zu den Berufsschweizermeisterschaften der Landschaftsgärtner fand Anfang April anlässlich der Gartenshow Stadtgarten in Altstätten vor begeisterten und zahlreichen Zuschauern statt.

Zeit als grosse Herausforderung

Die Bearbeitung von Natursteinen – Rorschacher Sandstein, Tessiner Granit und Inner-schweizer Quarzsandstein – gehörten mit zu den anspruchsvollsten Arbeiten bei der Regionalauscheidung zur Schweizer Meisterschaft der Landschaftsgärtner der Region Ostschweiz. Aus den Natursteinen erarbeiteten die zehn Zweiertteams im neun Quadratmeter grossen Mustergarten Sitzmauer und Pflasterung. Im Weiteren wurden Rollrasen, verschiedene Bepflanzungen sowie eine Holzabdeckung für die Sitzmauer erstellt. Die dafür zur Verfügung stehenden sieben Arbeitsstunden erwiesen sich aus Sicht der Teilnehmenden als grösste Herausforderung. «Deshalb war es sehr wichtig, gegenseitige Stärken im Team zu kennen und mit Konzept zu arbeiten», so Martin Steger vom Organisationskomitee Stadtgarten und ehemaliger WorldSkills-Teilnehmer. Neben der Zeiteinteilung, der Genauigkeit, der Arbeitssicherheit und der Teamarbeit wurden Massarbeit und Gesamteindruck, wie das Fugenbild der Mauer oder die Art, wie Blumen gepflanzt wurden, bewertet.

«Gärtnern auf hohem Niveau»

Vier Experten beobachteten die Landschaftsgärtner während des ganzen Tages, zehn bewerteten die Arbeiten nach Ablauf der Zeit.



Cyrill Stöckl und Roman Schoch während dem Wettkampf konzentriert an der Arbeit.

Am frühen Nachmittag kristallisierten sich drei Teams heraus, die quantitativ wie auch qualitativ am besten arbeiteten. Diese duellierten sich schliesslich um die zwei für die Schweizer Meisterschaft berechtigenden Plätze. «Das war Gärtnern auf hohem Niveau», betonte Chefexperte Benjamin Tanner, während die Teams unter dem Applaus der Zuschauer zur Siegerehrung schritten. Am meisten umgarnt von den Zuschauern war Team 1 mit Dominic Brunner (Künzli Gartenbau GmbH, Wängi) und Patrick Meyer (Bürgler Gärten, Matzingen), das als einziges Duo die Arbeiten komplett abschliessen konnte. Dementsprechend enttäuscht waren sie schliesslich über den dritten und damit undankbarsten Platz, da dieser nicht für die Schweizer Meisterschaft berechtigt.

WorldSkills im Visier

«Es ist hammermässig, dass wir nun weiter machen können», freuten sich hingegen Roman Schoch und Cyrill Stöckl (Artho Gärten, Berg/Egli Grün, Sirmach), das zweitplatzierte Team. Schliesslich stand mit Roman Schweizer und Thomas Signer (Germann Gartenbau, Bazenhaid/Gehrig Gartenbau Flawil) das jüngste Team ganz zuoberst. Mit der Lehrabschlussprüfung und der Schweizer Meisterschaft Ende Juni anlässlich der öga in Koppingen (Berner Oberland) steht den beiden 18-Jährigen eine intensive Zeit bevor. Doch ihr Ziel ist klar: «Jetzt wollen wir auch an der Schweizer Meisterschaft siegen.» Der Schweizer Meister qualifiziert sich für die WorldSkills 2017 in Abu Dhabi.

Andrea Kobler ■

Hinter den Kulissen der Gewerbebetriebe

Die Mehrheit der Mitglieder des Gewerbevereins Märstetten unterstützt die Idee ihres Präsidenten Urban Bernhardsgrütter für eine erstmalige Durchführung eines gemeinsamen «Tages der offenen Tür».

Der vor 37 Jahren gegründete Gewerbeverein Märstetten kennt weder Mitglieder noch Lehrlingssorgen. Nach der Aufnahme von sieben Neumitgliedern an der jüngsten Jahresversammlung zählt der Verein nun 58 Mitglieder. Und wie werben die Märstetter Gewerbetreibenden ihren Lernendennachwuchs?

Genügend Lernende in Märstetten

Während in früheren Jahren die Schulabgänger Dutzende von Bewerbungen schreiben mussten, bis sie in einem Betrieb unterkamen, hat sich die Situation nun verändert, denn Lehrlinge werden in Zukunft ein immer begehrteres Gut. In den kommenden Jahren werden weniger Jugendliche die Schule

verlassen, verglichen mit der Situation vor zehn Jahren beträgt der Rückgang über zehn Prozent. Dieses Problem kennt Präsident Urban Bernhardsgrütter (Sommerhalder Holzbau) nicht: «Wir spüren diesen Einbruch der Jahrgänge nicht, schalten selten ein Inserat und könnten diesen Sommer gar zwei Zimmermanns-Lehrlinge einstellen». Bau-

meister Matthias Tschanen geht das Problem früh an und ist bestrebt, schon in der fünften und sechsten Klasse eine optimale Werbung zu machen und die Kinder so früh auf die Berufsschiene zu bringen. Andreas Wehrli (AW Haustechnik) rekrutiert seine Lernenden im Zusammenhang mit persönlichen Beziehungen und aus Schnupperlehren. Gar überflutet mit Anfragen für eine kaufmännische Lehre wird gemäss Gemeindeammann Jürg Schumacher die Gemeindeverwaltung. Dies bereits bevor eine Lehrstelle offiziell ausgeschrieben ist. Auch Ernst Boltshausen (Garage Boltshausen AG) kennt keine Probleme bei der Lernendensuche und Jan Knus (FMS Druck AG) doppelt nach: «Wir spüren die kleineren Jahrgänge nicht und finden unsere Lernenden über die Schnupperlehren». Ruedi Bartel, Vorstandsmitglied des Thurgauer Gewerbeverbandes bedauert, dass dem Gewerbe viele junge Leute durch



Als Vorstandsmitglieder bestätigt: Reto Isler, Jan Knus, Präsident Urban Bernhardsgrütter, Ernst Boltshausen und Peter Pupikofer (von links).

den Eintritt in eine Mittelschule oder durch eine kaufmännische Lehre verloren gehen.

«Tag der offenen Tür»

Alle vier Jahre veranstaltet der Gewerbeverein Märstetten eine Gewerbeausstellung. Um

die Zeit dazwischen zu überbrücken, schlagen Präsident Urban Bernhardsgrütter und seine Vorstandskollegen vor, dass rund ein Dutzend oder mehr Gewerbetreibende an einem «Tag der offenen Tür» der Bevölkerung zeigen, was hinter den Betrieben steckt. Die Mehrheit der an der Jahresversammlung anwesenden 33 Mitglieder kann sich dieser Idee anschliessen. Der Vorstand wird ein Konzept ausarbeiten und auch ein ideales Datum für den geplanten Anlass festlegen. Einstimmig genehmigen die Versammlungsmitglieder die von Kassier Reto Isler vorgelegte Jahresrechnung mit einem erfreulichen Vorschlag und das Budget 2016. Ebenfalls ohne Gegenstimme bestätigt man den Vorstand für eine weitere Amtsdauer: Urban Bernhardsgrütter (Präsident), Reto Isler (Kassier), Peter Pupikofer (Aktuar) sowie die beiden Beisitzer Ernst Boltshausen und Jan Knus.

Werner Lenzin ■

Holzbau-Lernende präsentieren kreative Modelle

Insgesamt 250 Zimmermanns-Lehrlinge aller drei Lehrjahre zeigten im Gewerblichen Bildungszentrum ihre Modelle. Diese legen Zeugnis ab von der Begeisterung und vom Interesse am Beruf.

Weinfeld Dicht aneinander gestellt, stehen die verschiedenen Modelle von Brücken, Treppen und Dachstühlen in der Aula des Berufsbildungszentrums. Einzelne von ihnen sind gekennzeichnet mit einem farbigen Punkt. Rot bedeutet «ausgezeichnet», blau «sehr gut plus», gelb «sehr gut» und grün «gut». Mit sichtlichem Berufsstolz erläutert der Drittlehrjahrlernende Adrian Schild aus Märstetten sein Modell einer Treppe aus zwei verschiedenen Holzsorten. «Ich habe für die Herstellung rund 40 Stunden in meiner Freizeit, jeweils an den Samstagen, aufgewendet und den Entwurf und den Plan im Massstab 1:3 während des Unterrichts selbst erarbeitet», erklärt der Zimmermanns-Lernende von der Kämpf Holzbau AG in Raperswil dem Fachschaftsleiter Markus Wieland und Manfred Kadner, Leiter der überbetrieblichen Kurse. Den Auftrag für die Erstellung des Treppen-Modells hat der Lehrlinge vor rund zwei Monaten in der Berufsschule erhalten. «Die Idee und den Werkplan habe ich am Zeichnungstisch in der Berufsschule selber entworfen und meinem Lehrmeister zur Überprüfung vorgelegt», sagt er. Die Verbesserungsvorschläge seines Chefs hat er gerne entgegengenommen und vor der Erstellung des Modells umgesetzt. Für ihn ist nicht nur das Resultat seines Projektes wichtig sondern auch der gesamte Lernprozess bei der Erstellung: «Ich habe gelernt genau zu arbeiten, dies auch mit Blick auf die bevorstehende Lehrabschlussprüfung». Seinen Lehrberuf bezeichnet er als schön und interessant, besonders das Arbeiten mit Holz im Team und an verschiedenen Orten begeistert ihn.

Fingerspitzengefühl ersichtlich

«Es ist eine Freude, was die Lehrlinge in ihrer Freizeit fertig gebracht haben», äussert sich auch Manfred Kadner, Leiter der überbetrieblichen Kurse für Zimmerleute. Er freut sich, zusammen mit den Lernenden einer breiten Öffentlichkeit das handwerkliche Geschick, das es in diesem Beruf braucht, zu präsentieren. Fachschaftsleiter Markus Wieland betont, dass der Bau eines Modells gemäss neuer Bildungsverordnung in jedem Lehrjahr für den Lehrbetrieb und die Berufsschule obligatorisch ist. Laut Wieland werden die einzelnen Projekte in der Schule vorbereitet und Pläne, Arbeitsbeschreibung und Materialliste erstellt, bevor die praktische Arbeit im Lehrbetrieb beginnt. Mit kritischem Blick betrachtet Lehrmeister Walter Meier aus Bettwiesen die Binder-Dachkonstruktion seines Zweitjahrlernenden Luca Mäder. Neben ihm haben noch zwei weitere Lehrlinge aus dem gleichen Betrieb ein Modell ausgestellt. Dass diese Arbeit zur Ausbildung gehört, ist für den Lehrmeister, der seinen Lernenden einmal im Monat einen «Stiftensmorgen» zur Vertiefung des Lehrstoffs im Betrieb anbietet, positiv. «Unsere Berufsgruppe verfügt heute über sehr viele gute Lernende und man sollte als Vorgesetzter die jungen Berufsleute nach der Schule möglichst abholen und optimal begleiten», erklärt der erfahrene Berufsmann aus Bettwiesen. Er sieht es den einzelnen Modellen an, ob ein junger Berufsmann über das notwendige Fingerspitzengefühl verfügt.

Werner Lenzin ■



Bild: Werner Lenzin

Zimmermannslehrling Adrian Schild (rechts) erklärt Manfred Kadner und Markus Wieland sein Modell einer Holztreppe.

Die Besten werden ausgezeichnet

Anlässlich der Rangverkündung und Preisverleihung vom Sonntagnachmittag wurden die Besten ausgezeichnet: **Note 6.0:** 3. Lehrjahr: Florian Flüglister (Anobia Holzbau GmbH); 2. Lehrjahr: Michael Fitzli (Krattiger Holzbau AG); 1. Lehrjahr: Elia Baumann (J. Eugster), Niklaus Beck (Waldhof Holzbau AG), Tanja Imhof (Bürge Zimmerei GmbH), Fabian Josef (A. Kuratle AG), Gabriel Neff (A. Kuratle AG), Jerija Nekvasil (A. Kuratle AG), Lukas Häberlin (A. Kuratle AG); **Holzbearbeiter EBA** 2. Lehrjahr: Gabriel Huber (Mannhart Holzbau AG).

le.

GVO-Archiv dem Staatsarchiv Thurgau übergeben

Am 5. April übergab der seit 70 Jahren bestehende Gipserverband Ostschweiz GVO dem Staatsarchiv Thurgau sein reichhaltiges Verbandsarchiv.

Präsident Felix Widmer unterstützte die Bemühungen von Altpräsident Albert Mayer, Romanshorn, die wertvollen Dokumente nachhaltig zu sichern. Dr. Gerda Leipold-Schneider vom Geschichtsbüro schneider-history übernahm im Auftrag des Gipserverbands die professionelle archivarisches Bearbeitung.

Umfangreiche Dokumentensammlung

Der Gipserverband Ostschweiz wurde 1946 gegründet und stand unter langjährigen Präsidenschaften von Hans Solenthaler, Herisau und Albert Mayer, Romanshorn. Diesem Umstand ist es wohl auch zu verdanken, dass die umfangreichen Dokumente, die in diesen 70 Jahren entstanden sind, nicht verloren gingen. Vor kurzem nun ergriff Gipsermeister Albert Mayer, Romanshorn, Präsident von 1971 bis 1993 die Initiative, die Unterlagen bearbeiten zu lassen und die Vereinbarung mit dem Staatsarchiv Thurgau aufzugleisen, damit die Unterlagen auch in Zukunft gewahrt und genutzt

werden können. Sie enthalten auch Dokumente zur schweizerischen Lernendenausbildung, da Albert Mayer lange Zeit auch Präsident der Kommission Ausbildung des Schweizerischen Maler- und Gipserverbandes war. Die sich heute Gipserunternehmer-Verband der Ostschweiz (GVO) nennende Interessensvertretung umfasst das Gebiet der Kantone Graubünden, St. Gallen, Appenzell und Thurgau. Der GVO ist flächenmässig der grösste Verband in der Schweiz und dem Schweizerischen Maler- und Gipserunternehmerverband (smgv) angeschlossen. Seine Schwerpunkte sind die Aus- und Weiterbildung des Gipserhandwerkes, im Besonderen mit dem Forum «Ausbau und Fassade», dass sehr erfolgreich gestartet ist (Details unter www.gipser-ostschweiz.ch).

Archivdienstleister – Geschichtsbüro

Die Firma schneider-history erarbeitet für kommunale und Unternehmensarchive Konzepte zur langfristigen Aufbewahrung von Dokumenten,



Albert Mayer und Präsident Felix Widmer (zweiter und erster von rechts) mit dem zuständigen Archivar Urban Stäheli in den Archivräumlichkeiten des Staatsarchivs, dem künftigen Aufbewahrungsort.

Bildern und Museumsstücken. Unter fachlicher Leitung von Historikern werden Dokumente gesichtet, geordnet und nutzbar gemacht, inklusive Digitalisierung und archivfähiger Verpackung. Wie auch für den GVO, werden zugleich fachkundige Broschüren und – wenn gewünscht – Präsentationen erstellt. g/s ■

**BGOST
CF SUD**
Bürgschaftsgenossenschaft für KMU
Cooperativa di fideiussione per PMI

«Wir stärken KMU»

Der einfache Weg zum verbürgten Kredit.
Die gewerblichen Bürgschaftsorganisationen fördern entwicklungsfähige Klein- und Mittelbetriebe (KMU) durch die Gewährung von Bürgschaften mit dem Ziel, diesen die Aufnahme von Bankkrediten zu erleichtern.
Die Beanspruchung einer Bürgschaft steht allen Branchen des Gewerbes offen.

BG OST-SÜD · 9006 St. Gallen · Tel. 071 242 00 60 · www.bgost.ch

Mehr Infos:
ROTHPFLANZEN.CH
071 466 76 20

PRIVATVERKAUF AM BODENSEE

roth pflanzen
Pflanzenparadies Bodensee
Uttwilerstrasse, 8593 Kesswil

Bei der Lehrlingssuche ganz schön unter Spannung

Die Nutzung der Sozialen Medien zur Gewinnung von zukünftigen Lernenden ist beim Verband Thurgauer Elektro-Installationsfirmen noch nicht sehr ausgeprägt. Dabei ist die Zahl der Jugendlichen, welche Montage-Elektriker und Elektroinstallateur lernen im Thurgau rückläufig.

Wie Markus Füger, Präsident der Thurgauer Elektro-Installationsfirmen (VThEl), im Schloss Arbon an der 92. ordentlichen Generalversammlung vor 61 Teilnehmern, davon 31 Stimmberechtigten, erklärte, könne man in der Elektroinstallationsbranche doch positiver in die Zukunft schauen, als man es noch vor einem Jahr nach der Frankenaufwertung gedacht habe, sei doch die Auslastung nach wie vor ausreichend. Zwar gäbe es im Thurgau Industriebetriebe, die unter dem schwachen Euro litten, doch gehe es generell mit der Industrie wirtschaftlich leicht aufwärts, so Füger. Der Präsident warnte die Mitgliederfirmen jedoch davor, eine Auslastung um jeden Preis anzustreben, dies sei kein Erfolgsrezept.

Immer weniger Lernende

Im Kampf um junge Talente stehe man in einem knallharten Wettbewerb mit anderen Handwerksberufen. Zudem sei die Anzahl Lernender rückläufig. Waren es 2015 noch 63 Lehrverträge, die bei den Elektroinstallateuren abgeschlossen wurden, so sind es für den Sommer 2016 – Stand März – gerade noch 52. Und der alarmierende Trend halte nicht erst seit zwei Jahren an.

Es sei ganz im eigenen Interesse der Branche, wenn anspruchsvolle Berufe wie Montage-Elektriker und Elektroinstallateur wieder ein positiveres Image bekämen, mahnte Füger. Dafür müsste aber zuerst einmal bei den natürlichen Multiplikatoren, den aktuellen Lernenden selbst, eine Kurskorrektur erfolgen.

Zu viele Urteile

Auch Chefexperte Sandro Cangina appellierte an die Mitglieder, nicht einfach jeden,



Markus Füger, Präsident des VThEl, sorgt sich um die Rekrutierung zukünftiger Lernender.

der wolle, als Elektroinstallateur-Lernenden anzunehmen. Er habe das Gefühl, dass die Lehrstellenvergabe oft nach dem «Wirkönnen-es-ja-mal-probieren-Prinzip» und nicht nach der Analyse von Eignungsfakten passiere. Doch die aus einer solchen Haltung heraus resultierenden Folgen seien in mehrerlei Hinsicht fatal: «Im letzten Jahr wurden 15 Elektroinstallateure zu Montage-Elektriker umgeteilt; das sind eindeutig zu viele», so Cangina. Auch registrierten die Lernenden diesen Schritt in der Regel nicht als Umstufung mit Zukunftschancen, sondern als dauerhafte Degradierung, was oft demotivierend wirke. Das ernüchternde Resultat bekomme man dann spätestens an den Lehrabschlussprüfungen zu sehen, wenn es praktische «Leistungen» mit einem

Durchschnitt von 2,6 und eine Durchfallquote von über 25 Prozent absetze. Dies wiederum führe dazu, dass man negativ in den Medien erwähnt werde, was automatisch negativ fürs Berufsimago sei. Cangina forderte die Lehrmeister deshalb dazu auf, Lernende mit einem ungenügenden Notendurchschnitt nicht für die Lehrabschlussprüfungen anzumelden. Es wäre schlauer, wenn man bei solchen Kandidaten noch ein zusätzliches Lehrjahr anhängte und sie dann eher bestehen würden, erklärte Cangina.

Wenig Interesse an den Sozialen Medien

Hoffnungsvoll stimmt, dass die üK-Leiter und Berufsschullehrer registriert haben, dass sich bei den Lernenden jünger das Bewusstsein für die Berufsbildung «ein Stück weit verbessert hat», so Füger. Es bleibe die Frage, wie man die Jungen nicht nur zeitgemäss erreiche und für den Beruf begeistere, sondern auch fach- und zielgruppengerecht informieren könne. Ein Mittel dazu könnte die intensivere Nutzung der Sozialen Medien sein.

Doch eine spontane Umfrage bei den Versammlungsteilnehmern per Handaufheben zeigte, dass Youtube, Facebook und Twitter nur gerade von einer Handvoll Firmen genutzt wird. Ausserdem wurde bekannt gegeben, dass der Verband plant, wegen geringerer staatlicher Subventionen, die üK-Taggelder ab dem Sommer 2017 um 30 Franken pro Auszubildenden zu erhöhen. Das langjährige Vorstandsmitglied Beat Hemminger wurde mit grossem Applaus zum Freimitglied ernannt.

Christof Lampart

START Aufbaukurs «Von der Idee zum Geschäftserfolg»

«Wir begleiten Jungunternehmen zum Erfolg»

Es werden folgende Themen behandelt:

Erarbeitung eines Businessplanes, Start- und Wachstumsfinanzierung, Versicherungen mit Fokus auf Haftpflichtversicherung, Vorsorge, Finanz- und Liquiditätsplanung.

Donnerstag, 2. Juni 2016 in Frauenfeld

Donnerstag, 22. September 2016 in Weinfelden

Der Kurs ist kostenlos. Anmeldung unter: startnetzwerk.ch/kurse-und-events



START
Netzwerk Thurgau

www.startnetzwerk.ch

Eine Initiative von



Medienpartner

Thurgauer Zeitung



Die ordentliche Pensionierung – das Wichtigste in Kürze

Mit dem Übertritt in die ordentliche Pensionierung beginnt ein neuer Lebensabschnitt, welcher Veränderungen und Umstellungen in verschiedenen Lebensbereichen mit sich bringt. Dieser sollte frühzeitig geplant und rechtzeitig vorbereitet werden, um später nicht mit finanziellen Überraschungen konfrontiert zu werden. Im Nachfolgenden wird kurz aufgezeigt, was es bei einer ordentlichen Pensionierung eines Mitarbeiters in Ihrer Unternehmung zu beachten gibt, wie diese richtig abgewickelt wird und wie Sie als Unternehmung Ihre Mitarbeiter dabei unterstützen können.

Allgemeines

Männer erreichen mit 65 Jahren, Frauen mit 64 Jahren das ordentliche Rentenalter. Anschliessend wird die AHV- und Pensionskassenrente ausgerichtet, sofern nicht bereits ein Vorbezug beantragt wurde. Zum ersten Mal erhält man die Rente nach dem 64. resp. 65. Geburtstag.

Beendigung des Arbeitsverhältnisses

Oft wird in der Praxis davon ausgegangen, dass das Arbeitsverhältnis mit Erreichung des Rentenalters automatisch aufgelöst wird. Eine solche Regelung lässt sich im Gesetz aber keine finden. Das Arbeitsverhältnis ist deshalb mit Kündigung unter Einhaltung der Kündigungsfrist oder mittels Vereinbarung zu beenden. Die Beendigung des Arbeitsverhältnisses erfolgt in der Regel auf Ende jenes Monats, in welchem der 64. resp. 65. Geburtstag fällt. Bei Krankheit oder Unfall gelangen die Sperrfristen sowie die Bestimmungen der Lohnfortzahlung gemäss dem Arbeitsvertrag bzw. dem Obligationenrecht zur Anwendung. Anders wäre es nur, wenn die Frage der Pensionierung im Arbeitsvertrag klar geregelt ist oder ein befristetes Arbeitsverhältnis vereinbart wurde.

Höhe der Rente

Die Höhe der AHV-Rente ist grundsätzlich abhängig von den anrechenbaren Beitragsjahren sowie dem Erwerbseinkommen. Eine volle Rente erhalten Personen, die ab 1. Januar nach der Vollendung des 20. Altersjahrs bis zum Eintritt des ordentlichen Rentenalters ununterbrochen die Beitragspflicht erfüllt haben. Als Vollrente wird von der AHV eine minimale Altersrente von Fr. 1175.00 und eine maximale Rente von Fr. 2350.00 ausgerichtet. Ehepaare erhalten maximal Fr. 3525.00 (Stand 2016).

Die Altersvorsorge in der zweiten Säule (BVG) baut auf einem individuellen Sparprozess auf. Dieser Prozess beginnt in der Regel mit 25 Jahren. Bedingung ist aber ein jährliches Erwerbseinkommen, welches über der Eintrittsschwelle (ab 2016: Fr. 21 150) liegt. Mit dem Erreichen des Rentenalters endet der Sparprozess. Das während der Jahre auf dem individuellen Konto der Versicherten angesparte Altersguthaben dient der Finanzierung der Altersrente. Die Rente, die man erhält, entspricht einem Prozentsatz des Altersguthabens. Dieser Prozentsatz, der sog. Umwandlungssatz, ist gesetzlich festgelegt.

Anmeldung der AHV-Rente und des Leistungsbezugs der Pensionskasse

Die AHV-Rente wird nicht automatisch ausbezahlt, sie ist bei der Ausgleichskasse anzumelden. Um Verzögerungen bei der Auszahlung zu vermeiden, muss der Bezug zwei bis drei Monate vorher angemeldet werden. Um sicherzustellen, dass die Rente rechtzeitig ausbezahlt wird, empfiehlt es sich, die Anmeldung drei bis vier Monate vor der Pensionierung einzureichen.

Altersleistungen der Pensionskasse werden in der Regel als Rente ausgerichtet. Die Anmeldung für die Rente ist im Reglement der entsprechenden Pensionskasse geregelt.

Unfallversicherung nach der Pensionierung

Mit dem Austritt aus dem Unternehmen geht die gut ausgebaute Unfalldeckung über den Betrieb verloren. Die Unfallversicherung muss deshalb nach der Pensionierung bei der Krankenkasse eingeschlossen werden. Die Nachdeckung der bisherigen Unfallversicherung dauert nach der Pensionierung noch 30 Tage an.

Weitere Hinweise

Der Arbeitgeber kann den Mitarbeitenden frühzeitig die Teilnahme an verschiedenen Seminaren empfehlen, damit die Zeit nach der Pensionierung seriös vorbereitet werden kann.



Rechtsanwalt
Matthias Hotz, Frauenfeld,
Rechtskonsulent des TGV
www.bhz-law.ch

Über unsere Geschäftsstelle des Thurgauer Gewerbeverbandes (TGV) können alle Mitglieder eine unentgeltliche erste telefonische Rechtsauskunft erhalten.

Das PartnerWeb – e-Business-Plattform

Das PartnerWeb ist eine gesicherte Internet-Plattform, mit welcher die Mitglieder der AHV Ausgleichskasse des Thurgauer Gewerbeverbandes zeit- und ortsunabhängig die administrativen Vorgänge elektronisch übermitteln und empfangen können.



Alexandra Steiner,
Kassenleiterin.

Unsere Dienstleistung ermöglicht Ihnen eine noch kürzere Abwicklungsdauer der 1. Säule inklusive der Familienzulagen. Dank der elektronischen Übermittlungsmöglichkeit können Sie unabhängig von unseren Öffnungszeiten mit uns korrespondieren und sparen zudem Portokosten. Die von uns erstellten Dokumente und Entscheide werden direkt in die PartnerWeb-Plattform hochgeladen und stehen Ihnen jederzeit zur Verfügung. Dadurch erübrigt sich eine physische Ablage, was von unseren Mitgliedern als grosser Vorteil wahrgenommen wird.

PartnerWeb Funktionen

Die aktuelle Entwicklungsstufe des PartnerWeb umfasst folgende Funktionen:

- Mitarbeitende: An- und Abmeldungen, Änderung von Personalien

- Lohnmeldungen: Lohnstandard-CH (ELM), Online-Erfassung, Upload von Dateien, Lohnnachträge, Akonto-Meldungen
- Familienzulagen: An- und Abmeldungen, Ausbildungsbestätigungen
- EO und Mutterschaftsentschädigungen: Anmeldeunterlagen übermitteln

Technische Voraussetzungen

Für die Nutzung benötigen Sie lediglich einen PC und einen Internetanschluss. Damit die Plattform von unterschiedlichen Mitarbeitern bei Ihnen benutzt werden kann, ist es möglich Berechtigungen pro Fachgebiet zu definieren. Können Meldungen Ihrerseits, aufgrund fehlender Angaben, nicht übermittelt werden, besteht die Möglichkeit einer Zwischenspeicherung. Weitgehende Hilfsfunktionen und eine integrierte Geschäftskontrolle ermöglichen jederzeit einen Überblick über den Verarbeitungsstand Ihrer Meldung. Es kann definiert werden, ob bei jeder Dokumenterstellung seitens der Ausgleichskasse ein Benachrichtigungsmail versendet werden soll.

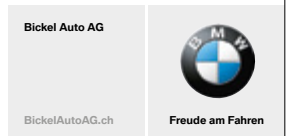
Bei mindestens wöchentlich zweimaligem Besuch des PartnerWebs, kann der Dienst ausgeschaltet werden, damit Sie nicht dauernd mit Benachrichtigungsmails belästigt werden.

Zum Thema Sicherheit

Das PartnerWeb enthält keine höchst vertraulichen Daten. Zwar können die Lohndaten erfasst und übermittelt werden, jedoch können diese zu einem späteren Zeitpunkt nicht mehr abgefragt werden. Der Zugriff erfolgt passwortgeschützt und die Übermittlungstechnik wird laufend an die neuesten Standards angepasst und aktualisiert.

Entscheidender Vorteil

Mit der Benutzung unserer Plattform sparen Sie Portospesen und können sich, als aktive Nutzer, über eine Reduktion der Verwaltungskosten um 0,5 Prozent freuen. Wenn Sie noch keinen Zugang zur Plattform haben, melden Sie sich. Wir beraten Sie gerne und bieten Ihnen jederzeit Hilfestellung. ■



FRÜHLINGSBOTEN.

Ob mit geschlossenem oder offenem Hardtop – die vier dynamischen Multitalente BMW Z4, BMW 4er Cabrio, BMW 6er Cabrio und BMW 2er Cabrio strahlen bei jedem Wetter. Überzeugen Sie sich selbst bei einer Probefahrt: Informationen und Anmeldung unter www.BickelAutoAG.ch

DIE BMW CABRIOS.

Bickel Auto AG
Messenriet 2
8501 Frauenfeld
Tel. 052 728 91 91
www.BickelAutoAG.ch

Bickel Auto AG
Amriswilerstrasse 110
8570 Weinfelden
Tel. 071 622 64 44
www.BickelAutoAG.ch

Aus Ackermänner werden Klimamacher

Die Ackermann AG in Egnach suchte eine Nachfolgelösung und fand sie mit der Otto Keller AG in Arbon. Die Klimamacher übernahmen das operative Geschäft per 1. April.

Nach 119 Jahren geht die Ackermann AG in Egnach neue Wege: Sie übergibt das operative Geschäft an die Otto Keller AG in Arbon. Ein grosser Schritt für Walter Ackermann, der seit 1968 im Unternehmen tätig war. 2006 übergab er die Führung seinem Sohn Simon; an Ruhestand dachte er damals noch nicht. Heute sieht es anders aus: Simon Ackermann äusserte den Wunsch, sich nur noch auf die Planung zu konzentrieren und daneben mit seiner Frau in Landquart einen Hof betreiben zu können. So standen die beiden vor einer wichtigen Entscheidung: wie weiter mit der Ackermann AG? «Mit der Otto Keller AG haben wir eine hervorragende Nachfolgelösung gefunden», sagt Walter Ackermann.

Otto Keller neu auch im Sanitärbereich tätig

Per 1. April 2016 übernahm die Otto Keller AG in Arbon das operative Geschäft der Ackermann AG in Egnach. Das heisst, alle Mitarbeitenden, auch zwei Lernende sowie den gesamten Kundenstamm. Und erweitert damit ihre Kernkompetenzen um den Bereich Sanitär. Die Entscheidung fiel keineswegs von heute auf morgen. Vielmehr war es ein Prozess von zirka zwei Jahren. Konkrete Gespräche wurden im November 2015 geführt, danach ging es Schlag auf Schlag: Die Verträge sind unterzeichnet, die Mitarbeitenden sind informiert und neu eingekleidet. Zudem war Bruno Bianchi bereits involviert im Kader-Workshop-Wochenende, um den fließenden Übergang im sanitären Arbeitsfeld zu gewährleisten. «Es ist eine klassische Win-Win-Situation: Wir bekommen mit dem Sanitärbereich eine neue Kernkompetenz und die Ackermänner einen neuen Arbeitsplatz sowie die Chance, ihre Zukunft in einem grösseren Betrieb zu gestalten», sagt Dennis Reichardt, Mitinhaber der Otto Keller AG. Für den Klimamacher ist dieser Schritt ein sehr wichtiger. «Wir haben oft gespürt, dass im Markt das Bedürfnis herrscht, nur einen Ansprechpartner für Heizung und Sanitär zu haben. Bis anhin konnten wir dem aber nicht Rechnung tragen», erklärt Peter Stark, Mitinhaber der Otto Keller AG. Gerade im Wohnbau komme ihnen die Übernahme zugute, aber auch bei Aufträgen im Gewerbe und in der Industrie. «Mit unseren 120 Mitarbeitenden können wir nun das gesamte Paket an Heizen, Kühlen, Lüften und Sanitär anbieten», ergänzt Reichardt.

Alle Kriterien erfüllt

Allein im Thurgau gibt es über 80 Firmen aus der HLK-Branche. So fragt man sich, warum



die Wahl ausgerechnet auf die Otto Keller AG fiel. «Ich habe Otto Keller persönlich gekannt, wir waren gemeinsam in einer Unternehmensschulung. Auch danach hatten wir immer mal wieder Kontakt; wir haben einander sehr geschätzt. Und auch heute – unter der neuen Führung – halte ich die Firma für gut und seriös. Deshalb war für mich klar, wenn eine Übernahme, dann von der Otto Keller AG», antwortet Walter Ackermann. Sein Sohn sieht es genauso, er habe Dennis Reichardt in einer gemeinsamen Kommissionstätigkeit kennen gelernt und ist sich sicher, mit den Klimamachern aus Arbon die beste Wahl getroffen zu haben. Gleichzeitig war es den beiden wichtig, dass die Firma aus der Nähe stammt, damit die Kunden weiterhin in der Region betreut werden. «Entscheidend war für uns auch, dass das Unternehmen die nötigen Ressourcen für die Mitarbeitenden und den Sanitärbereich aufbringen kann. Beides erfüllt Otto Keller bestens», so Walter Ackermann.

Neue Wege – neue Chancen

Das klingt alles sehr harmonisch. Doch wie bei jeder Firmenübernahme sind es vor allem die Mitarbeitenden, die sich einer grossen Veränderung stellen müssen. Wie sie damit umgehen, bleibt ihnen vorbehalten. Die Entscheider sehen es positiv: «Auch wenn die Ackermänner schnell gemerkt haben, dass es hier ganz anders sein wird, glauben wir, dass sie guten Mutes sind und sich auf die Veränderung respektive die neue Herausforderung freuen», so Peter

Stark. Man habe das Möglichste getan, dass sich die neuen Mitarbeitenden zugehörig fühlen. Deshalb seien sie auch am Winterausflug dabei gewesen. «Wir spüren bei den Mitarbeitenden keinen Unmut. Vielmehr scheinen sie sich wirklich auf die neue Herausforderung zu freuen. Schliesslich bekommen sie auch hervorragende Chancen zur Aus- und Weiterbildung», sagt Simon Ackermann. Und so zieht er jetzt gelöst in die Bündner Herrschaft, um sich dort um die Planung von HLKS-Anlagen und den Hof zu kümmern. Die Mitarbeitenden packen die neue Herausforderung bei Otto Keller an und Walter Ackermann? «Mit 75 werde ich mir sicher keinen neuen Job mehr suchen. Vielmehr freue ich mich auf den Ruhestand», lacht er. «Und da ich meine Mitarbeitenden sowie die Kunden in guten Händen weiss, kann ich auch getrost loslassen.»

Nathalie Schoch ■

Die Ackermann AG existiert seit 1897 in Egnach; vier Generationen haben den Familienbetrieb geführt und geprägt. 2006 übergab Walter Ackermann seinem Sohn Simon die Führung. Jetzt zieht es ihn aus privaten Gründen in die Bündner Herrschaft. Deshalb entscheiden sich die beiden, das operative Geschäft in fremde Hände zu geben. Per 1. April 2016 übernimmt die Otto Keller AG in Arbon alle Mitarbeitenden und den gesamten Kundenstamm.

Happy Day bei den Thurgauer Schreinerern

Gegen 50 Mitgliedsfirmen aus dem Thurgau beteiligen sich am gesamtschweizerisch lancierten Schreiner Happy Day vom 21. Mai. Bei einigen Betrieben bietet sich die Möglichkeit, einen Trend-Liegestuhl zusammen zu bauen.

«An diesem Tag möchten wir der Bevölkerung zeigen, was wir Thurgauer Schreiner produzieren und wie wir den Schreiner Nachwuchs fördern», betont Heinz Fehlmann, seit über einem Jahr Präsident des Verbandes Schreiner Thurgau.

Werbung für den Nachwuchs

Gemäss Fehlmanns Aussagen gibt es glücklicherweise immer noch eine Grosszahl von Kunden, welche grossen Wert auf Produkte aus dem Thurgau legen. Und wie sieht es aus mit der Ausbildung von Lernenden? «Angebot und Nachfrage halten sich bei den Schreinerern die Waage und trotzdem wollen wir an diesem Happy Day für den Berufsnachwuchs werben, damit wir auch in Zukunft unsere Ausbildungsplätze besetzen können», sagt der Präsident. Für ihn ist es aber auch von Bedeutung, dass die breite Öffentlichkeit sieht und erlebt, wie sich der spannende und anspruchsvolle Beruf des Schreiners gestalterisch und technisch in den vergangenen Jahrzehnten verändert hat

und gegenüber früher kaum mehr zu erkennen ist.

Liegestuhl zum Relaxen

Am Schreiner Happy Day kann aber nicht nur Schreinerluft geschnuppert, sondern auch praktisch Hand angelegt werden. Den Besucherinnen und Besuchern wird die ganze Produktionskette für einen traditionellen Liegestuhl mit einer Stoffsitzefläche vom Rohholz bis zur Fertigproduktion aufgezeigt. «Bei der Endfertigung steht es ganzen Familien oder Einzelbesuchern offen, selbst Hand anzulegen und nachher den Liegestuhl mit nach Hause zu nehmen», erklärt Fehlmann. Daneben werden von den Verantwortlichen des jeweiligen Betriebs gezeigt, wer dort arbeitet und welche Techniken Anwendung finden. Eine spannende Entdeckungsreise, die aufschlussreich über die modernen Schreinerbetriebe informiert. Die Mitarbeitenden nehmen sich gerne Zeit, die Gäste umfassend zu informieren und dabei auch jegliche Fragen zu beantworten. Dieser



Samanta Kämpf aus Dettighofen, 1. Lehrjahr, bei der Endfertigung eines Liegestuhls.

Tag soll auf Produkte der beteiligten Betriebe, deren Organisation und Personalbestand, den Qualitätsstandard und die Ausbildungsmöglichkeiten aufmerksam machen. «Wir wollen aber auch auf die wirtschaftliche Bedeutung der Unternehmungen und der Schreinerbranche hinweisen», sagt der höchste Thurgauer Schreiner **Werner Lenzin**

**Gautschi-Fenster –
Sie weiss warum**



EIN PLATZ AN DER SONNE

mit unseren Qualitätsfenstern
in Holz, Holzmetall oder Kunststoff
in allen Grössen und Formen.

Thurgauer Qualitätsfenster seit 1910.
Besuchen Sie unseren Showroom.



Gautschi Fensterbau AG
Fabrikstrasse 5 | 8360 Eschlikon
Telefon 071 973 75 40 | www.fenstergautschi.ch

Glasklar die beste Energiefösung

Fenster dienen seit jeher dazu, um zum einen Licht in die bescheidene Hütte zu bringen und Sicht auf die Umgebung (Freunde/Feinde im Anmarsch, wilde Tiere) zu bieten. Doch ein modernes Fenster stellt noch weitere Anforderungen. So ist es genau so wichtig, dass es den Wärmehaushalt dessen sicherstellt, was der Brite schon seit Urzeiten mit den noblen Worten «my home is my castle» umschreibt: des trauten Heims. Zeitgemässe Fenster sind also nicht nur besonders robust und lichtdurchlässig, sondern schützen die eigenen vier Wände zum einen vor Wärmeverlusten im Winter und, durch Beschattung, vor übermässigen Wärmeeinträgen im Sommer. Kurzum: sie lassen bezüglich Wärmedämmfähigkeit, Kondenswasserfreiheit, Dichtigkeit und Schallschutz keine Wünsche offen. Dieser hohe Stand der Technik wird heute durch die Minergie-Standard-Fenster und durch uns als Familienbetrieb mit langjähriger Tradition gewährleistet. Zudem weist die «Kombination» ein sehr gutes Preis-/Leistungsverhältnis auf. Eines ist «glasklar»: Mit Gautschi Fensterbau haben Sie in Sachen Energieeffizienz immer den «Durchblick». ■

Königlich feiern und tagen am kaiserlichen Arenenberg

Eine Landschaft wie ein Kunstwerk bietet sich dem Besucher, wenn er auf den geschichtsträchtigen Arenenberg kommt. Am 9. Mai 1906 schenkte Kaiserin Eugenie – Gattin von Napoleon III, letzter Kaiser von Frankreich – das gesamte Besitztum dem Kanton Thurgau.

Körper und Geist beleben

Es gibt Orte, die haben etwas Magisches an sich. Der Arenenberg gehört zweifelsfrei dazu. Dem Besucher eröffnet sich ein einzigartiger Blick. Auf die Schönheit der Natur und die faszinierende Geschichte Napoleons. Dank renovierter Infrastruktur ist der Arenenberg mit seiner Hotellerie gut geeignet zur Durchführung von Anlässen aller Art. Als Rahmenprogramm anbieten sich eine Degustation im historischen Weinkeller oder ein Teambuilding-Event namens «Gourmet-Workshop». Dieser Anlass ist beliebig erweiterbar: Besichtigung der Gärtnerei mit Kräuterkunde, themenbezogene Rundgänge mit interessanten Stationen, wie z.B. Bienenhaus, Sortenfeld oder Gutsbetrieb.

Das schönste Schloss am Bodensee

Das bekannte Napoleonmuseum sollte man ohnehin aufsuchen. Ein Grossteil des Museums ist im Palais untergebracht, in dessen

Repräsentationsräumen die kaiserliche Familie ihre Gäste empfing. Der heutige Besucher betritt das Palais in Filzpantoffeln. Damals wie heute besticht es durch seinen französischen Charme. «Die Besucher sollen sich wie Gäste von Napoleon fühlen», erklärt Museumsleiter Dominik Gügel. Seinen Rundgang startet man in einem neuen Besucherzentrum mit integrierter Schloss-Boutique. Nebst der Dauerausstellung richtet das Museum sein Angebot dieses Jahr auf das «Hortense-Jubiläum» aus. Vor 200 Jahren verliebte sich die Kaisermutter in das Thurgauer Schloss. Geplant sind unter anderem ein Blumenmeer voller Hortensien sowie eine historische Kleider-Ausstellung.

Den Gaumen verwöhnen

Ein beschilderter Rundgang bei freiem Eintritt in der Arenenberger Gartenwelt durch Schulgärten und historische Parks bietet majestätische Ausblicke auf den Unter-

see. Die Nutzgärten der Schulgärtnerei sind ein wichtiger Lieferant für die Gastronomie, welche auf regionale Gerichte spezialisiert ist. In den Rebbergen rings ums Schloss reifen die Pinot-Trauben, aus denen im eigenen Keller gehaltvolle Weine gekeltert werden. Im grossen Festsaal, welcher einem immensen Wintergarten gleich in die bestehenden Aussenmauern integriert wurde, lässt es sich hervorragend feiern. Ein Geheimtipp zum Schluss: Heiraten kann man in der charmanten, kleinen Kapelle vor Ort mit anschliessendem Apéro auf der Schlossterrasse. ■



www.arenenberg.ch **Thurgau**

KÖNIGLICHER GENUSS AM KAISERLICHEN ARENENBERG

Es gibt Orte, die haben etwas Magisches. Der Arenenberg gehört zweifelsfrei dazu. Dem Besucher eröffnet sich ein einzigartiger Blick. Auf die Schönheit der Natur und die faszinierende Geschichte Napoleons. Nebst vielfältigem Rahmenprogramm finden Veranstalter ideale Bedingungen für ihre Seminare, Events und Feiern.

Nur rund 50 Minuten von Zürich & St. Gallen

Tagespauschale «Bacchus» CHF 64.– pro Person
Raummiete, Mittagessen, Verpflegung, Weindegustation

Auf einen Blick

Seminarzentrum und Hotellerie:

- Grosses Raumangebot mit Kapazitäten von 10 bis 450 Personen
- Arbeitsräume mit modernster Infrastruktur und Technik
- Attraktive Rahmenprogramme und Verpflegungsmöglichkeiten
- 40 Hotelzimmer (85 Betten) im Hauptgebäude des Schlossguts

Preise pro Person:

- Tagespauschale ohne Übernachtung ab CHF 46.–
- Tagespauschale mit Weinverkostung ab CHF 64.–
- Tagespauschale mit Übernachtung und Teambuilding-Event ab CHF 260.–
- 2-Tagespauschale mit Übernachtung und Rahmenprogramm ab CHF 225.–
- Übernachtung im Doppelzimmer ab CHF 90.–

Geeignet für:

Tagungen, Klausuren, Teambuilding, Seminare mit Rahmenprogramm, Kultur & Genuss, Vereine & Schulen, Events, Hochzeiten, Feiern

Besonderes:

- Napoleonmuseum mit Schlosspark und Boutique
- Arenenberger Gartenwelt, Tiere, Spielgeräte
- Bistro Louis Napoleon mit prächtiger Garten-Terrasse
- Grosser Festsaal mit Platz für 150 Personen
- Stimmungsvolle Weindegustationen
- Themenbezogene Führungen (für Gruppen)

Tipps:

Landschaft und Ausblick – schöner kann man Wein nicht einkaufen, mit anschliessendem Museumsbesuch. Hochzeiten können in der charmanten, kleinen Kapelle vor Ort durchgeführt werden.

Die Strohballenarena wird international

Das grosse Interesse an der Strohballenarena der Regio Frauenfeld blieb auch im nahen Ausland nicht unbemerkt. Mit verschiedenen Partnern aus Deutschland und der Schweiz findet die Veranstaltungsreihe in den nächsten zwei Jahren mit sechs grenzübergreifenden Ausgaben ihre Fortsetzung.



Die vier ersten Strohballenarenen fanden in der Regio Frauenfeld und in Zürich statt.

Die Initianten der Strohballenarena freuen sich sehr darüber, dass die Strohballenarena bei Fach- wie Privatpersonen, aus Stadt und Land und von jung bis alt grossen Anklang findet. «Die Regio Frauenfeld begrüsst es, dass die Strohballenarena, die im Rahmen der Umsetzung der Schlüsselprojekte zu den Erfolgsfaktoren initiiert wurde, auch auf deutscher Seite wahrgenommen wurde», so Daniel Bauer, Projektleiter der Schlüsselprojekt-Erfolgsfaktoren der Regio Frauenfeld.

Wertschätzung und internationaler Ansatz

Strohballenarena-Mitinitiant Frank Burose, Geschäftsführer des Kompetenznetzwerks Ernährungswirtschaft, ergänzt: «Das ist ein Zeichen der Wertschätzung und zeigt, dass wir einen Nerv getroffen haben und bei den ersten vier Auflagen nicht alles falsch gemacht haben». So kam es, dass Michael Baldenhofer, Leiter der Stabsstelle für Regionalentwicklung im Landkreis Konstanz, im Thurgau angeklopft hat, um die Strohballenarena grenzübergreifend anzubieten. Der Kontakt zum Kompetenznetzwerk bestand und so war bereits im ersten Gespräch klar: «wir machen es gemeinsam». Und dies ist

ganz im Sinne von Michael Baldenhofer: «Ich war von der Strohballenarena sofort begeistert».

Aus dem Gespräch entwickelte sich die Idee einer grenzüberschreitenden Strohballenarena, die massgeblich durch den Kleinprojektefonds der Internationalen Bodensee Konferenz gefördert wird. «Denn beidseits des Rheins verspürt, die sich von der Urproduktion immer weiter entfernende Bevölkerung das Bedürfnis, Informationen aus der Land- und Ernährungswirtschaft hautnah erleben und erfahren zu können», pflichtet Bernhard Müller, Leiter Regionale Entwicklung im BBZ Arenenberg dem Trio bei.

Authentisch, informativ, verbindend

Die Strohballenarena mit authentischen Bezügen zur landwirtschaftlichen Urproduktion wird grenzübergreifend ausgerichtet. Im Fokus stehen nun Themen und Fragestellungen – zum Beispiel Fischerei am und im Bodensee, artgerechte Tierhaltung, neue Schädlinge und Pflanzenkrankheiten und vieles mehr – die bodenseeweit von Interesse sind. Für die Jahre 2016 und 2017 sind insgesamt sechs Veranstaltungen geplant. Die Anlässe sind für die breite Öffentlichkeit bestimmt und kostenfrei. Die Organisatoren

und weitere Partner wollen den Menschen die Land- und Ernährungswirtschaft, wie sie sich heute darstellt, öffnen und näher bringen. Die beiden eng verknüpften Branchen Landwirtschaft und Ernährungshandwerk sind für den grenzübergreifenden Bodensee sehr wichtig und prägend. Mit dem Veranstaltungsformat der Strohballenarena wird diese Bedeutung grenzübergreifend hervorgehoben. Der Öffentlichkeit sollen die Leistungen und Herausforderungen der Land- und Ernährungswirtschaft aufgezeigt und damit zur Stärkung dieser Branchen beigetragen werden.

Spannende Themen für alle

Bereits viermal gelangten Strohballenarenen in verschiedenen Thurgauer Gemeinden der Regio Frauenfeld sowie in Zürich zur Durchführung. Die Themenbereiche waren Milchwirtschaft, Kartoffeln, Legehennen sowie Früchte und Gemüse. An den bisherigen Veranstaltungen nahmen jeweils bis zu 120 Besucherinnen und Besucher teil. Das Format der Strohballenarena wurde von der Regio Frauenfeld in Zusammenarbeit mit dem Kompetenznetzwerk Ernährungswirtschaft und dem Bildungs- und Beratungszentrum Arenenberg aufgebaut. fb ■

«Frauen wählen Frauen» KMU Frauen boten eine Plattform für Grossratskandidatinnen

«Ich bin beeindruckt vom Potenzial an kompetenten Frauen, die für den Grossen Rat kandidieren,» sagte Regula Marti im Anschluss an das Forum «Frauen wählen Frauen».



Kompetente Grossratskandidatinnen präsentierten sich dem weiblichen Publikum.

Regula Marti lancierte als Politikverantwortliche der KMU Frauen den Anlass im Rathaus Weinfelden. Der Vereinsvorstand bot Kandidatinnen aus verschiedenen Parteien eine Plattform, um sich einem weiblichen Publikum zu präsentieren. Die politische Frauenförderung soll auch in den kommenden Jahren weitergeführt werden. «Frauen wählen Frauen» – unter diesem Motto trafen sich im Vorfeld der Grossratswahlen Kandidatinnen und Wählerinnen im Rathaus Weinfelden, um sich näher

kennen zu lernen. Der Verein KMU Frauen Thurgau setzt sich zum Ziel, die Frauenquote in politischen Gremien wie beispielsweise im Grossen Rat zu erhöhen. Mit dem Projekt «Politische Tische» bietet der Vorstand seit 2015 verschiedene Events an, um Frauen einerseits für die Politik zu begeistern, ihnen die Parteien vorzustellen und sie für eine Kandidatur zu motivieren. Andererseits coachen sie die Kandidatinnen und organisieren Foren für ihren politischen Auftritt.

Kompetente Persönlichkeiten

Der überparteiliche Anlass «Frauen wählen Frauen» zeigte ein breites Spektrum an Meinungen und Kompetenzen der Kandidatinnen auf. Dem Publikum wurde bewusst, dass Frauen nicht einfach eine Kandidatenliste zieren, sondern sich zur Wahl stellen, um gewählt zu werden. Nach der dreiminütigen Präsentation, den politischen Speedmeetings und dem persönlichen Gespräch beim Apéro wurde vielen Frauen klar, welche Frauen sie wählen wollten. Dennoch sieht die Realität nun nach den Wahlen ernüchternd aus. Monique Stahlkopf, die Präsidentin der KMU Frauen Thurgau, zeigt sich enttäuscht, dass der Abwärtstrend bezüglich gewählter Kantonsrätinnen nicht gestoppt werden konnte. Dies obschon mit 31,4 Prozent dieses Jahr immerhin 1,2 Prozent mehr Frauen kandidierten als bei den Grossratswahlen 2012. «Nun gilt es erst recht», meint Monique Stahlkopf, «die Frauen noch intensiver für die Politik zu begeistern, zu motivieren und im Wahlkampf zu unterstützen.» Dass die politische Frauenförderung ein mittel- oder gar langfristiges Projekt sein muss, war dem Vorstand der KMU Frauen von Anfang an klar. So ist man bereits daran, die Planung für die Nationalen Wahlen 2019 und vor allem die Grossratswahlen 2020 auf die Beine zu stellen.

rm

Die KMU Frauen Thurgau gratulieren ihren Mitgliedern zur Wiederwahl in den Grossen Rat: Margrit Aerne, Brigitte Kaufmann, Marianne Raschle, Kristiane Vietze.



Speedmeeting mit Grossratskandidatinnen an den PoliTischen Tischen in Weinfelden.

Agenda



Mai 2016		
Datum	Anlass	Ort
19.	135. Jahresversammlung, KMU Region Hinterthurgau	
20.	124. Jahresversammlung, Gewerbeverein Weinfelden	Gasthaus Trauben
21.	Schreiner Happy Day – Tag der offenen Tür in den Thurgauer Schreinereien, Verband Schreiner Thurgau VSSM	
24.	Frühlingsstamm, Gewerbeverein Romanshorn	Romanshorn
27.–29.	Bürgler Gewerbeausstellung Büfa, Gewerbeverein Bürglen	Bürglen

Juni 2016		
Datum	Anlass	Ort
02.	Betriebsbesichtigung Gürtelfabrik Frei, KMU Frauen Thurgau	Nussbaumen
05.	Eidgenössischer Abstimmungstermin	
09.	Generalversammlung Verband Schreiner Thurgau VSSM	Restaurant Wartegg, Wigoltingen
16.	Jahresversammlung, TGshop Fachgeschäfte Thurgau	

Juli 2016		
Datum	Anlass	Ort
01.	Lehrabschlussfeier Verband Schreiner Thurgau VSSM 2016	Casino, Frauenfeld
01.	KMU-Frauentag, Unterwegs zum Schloss Fischingen	
01.	Lehrabschlussfeier Kaufleute	Thurgauerhof, Weinfelden
04.	Lehrabschlussfeier Detailhandel	Seeparksaal, Arbon
05.	Lehrabschlussfeier Hotel&Gastro formation	Thurgauerhof, Weinfelden

August 2016		
Datum	Anlass	Ort
23.	Sommerstamm, Gewerbeverein Romanshorn	Ceres AG, Kesswil

September 2016		
Datum	Anlass	Ort
22.–24.	Berufsmesse Thurgau, Thurgauer Gewerbeverband	Bildungszentrum Weinfelden
25.	Eidgenössischer Abstimmungstermin	
29.09.–03.10.	WEGA, mit Job-Start in der Gewerbehalle, Gewerbeverein Weinfelden	WEGA, Halle 11

Oktober 2016		
Datum	Anlass	Ort
03.	WEGA-Gwerblerstamm, Halle 11, Gwerblertrotte, Gewerbe Thurgau Weinfelden und Umgebung	Weinfelden
21.	Schreiner Schnuppertag, Verband Schreiner Thurgau VSSM	Weinfelden

November 2016		
Datum	Anlass	Ort
02.	Gemeinde und Gewerbeanlass, Gewerbe Thurgau Weinfelden und Umgebung	Rathaus Weinfelden
05.–06.	Fest- und Hochzeitsmesse St.Gallen, Ostschweizer Floristenverband	St.Gallen
09.	Berufswahlparcours, 1. Runde, Gewerbe Thurgau Weinfelden und Umgebung	Weinfelden
09.	Now or Never, Gewerbe Thurgau Weinfelden und Umgebung	Gasthaus Trauben
16.	Berufswahlparcours, 2. Runde, Gewerbe Thurgau Weinfelden und Umgebung	Weinfelden
18.	Raclette-Plausch, Gewerbe Thurgau Weinfelden und Umgebung	Rebgut Sunnehalde Weinfelden
22.	Herbststamm, Gewerbeverein Romanshorn	Romanshorn
25.–27.	Weihnachtsmarkt, Lichterumzug und Chlauseinzug, TGshop Sektion Romanshorn	Romanshorn
27.	Eidgenössischer Abstimmungstermin	
28.	November-Treffen, KMU Frauen Thurgau	BZW Weinfelden

Dezember 2016		
Datum	Anlass	Ort
01.	a.o. Generalversammlung Verband Schreiner Thurgau VSSM	Oberthurgau
10.–11.	Adventsmarkt Weinfelden, Sonntag mit Klausmarkt Gewerbeverein Weinfelden	Frauenfelderstrasse Weinfelden
18.	Verkaufsoffener Sonntag, TGshop Sektion Romanshorn	Romanshorn

MEHR VOM LEBEN

3 MONATE GRATIS WOHNEN

HYPO-ZINS
GESCHENK

Jetzt Termin
vereinbaren

Profitieren Sie von der günstigen Zinssituation und sichern Sie sich Ihren Traum vom Eigenheim – mit einer Hypothek der TKB! Und wer bis zum 31. Oktober 2016 eine Neufinanzierung abschliesst, wohnt in den ersten 3 Monaten zinsfrei.

www.tkb.ch/hypothek

Dieses Angebot ist gültig bei Erstabschluss einer Hypothek mit Mindestlaufzeit von 3 Jahren für selbstbewohntes Wohneigentum bis maximal CHF 1 Mio. Alles Weitere erfahren Sie bei Ihrem Berater.

 Thurgauer
Kantonalbank

Treuhand | Steuer- und Rechtsberatung
Wirtschaftsprüfung | Unternehmensberatung
Informatik-Gesamtlösungen



Beratung mit Engagement und Leidenschaft



Als **Treuhand-, Rechts-, Wirtschaftsprüfungs- und IT-Spezialisten** arbeiten wir professionell. So schaffen wir die Basis für eine langjährige Zusammenarbeit mit gegenseitigem Vertrauen.

Lassen Sie sich von unseren Experten überzeugen – unser Team ist bereit!

OBT AG

Bahnhofstrasse 3 | 8570 Weinfelden | Telefon +41 71 626 30 10

www.obt.ch